

Lotto no.: L251262

Nazione/Tipo: Tematiche

Collezione a tema Olimpiadi 1988, su album, con buste con annulli speciali, e francobolli nuovi ** non linguellati.

Prezzo: 90 eur

[[Vai al sito www.matirafil.com](http://www.matirafil.com)]



Foto nr.: 2



Olympische Sommerspiele 1988

Fechten

Degen · Herren
30. 09. 1988



Olympische Sommerspiele 1988

Fechten

Florett · Herren
27. 09. 1988



Foto nr.: 3



Olympische Sommerspiele 1988

Rudern

Einer · Herren
24. 09. 1988

**Peter-Michael
Kolbe**



Olympische Sommerspiele 1988

Schwimmen

1500 m Freistil · Herren
25. 09. 1988

**Stefan
Pfeiffer**



Foto nr.: 4



**Olympische
Sommerspiele 1988**

Radfahren

Straßenrennen - Damen
26. 09. 1988



**Jutta
Niehaus**



**Olympische
Sommerspiele 1988**

Judo

Halbmittelgewicht (bis 78kg)
28. 09. 1988

**Frank
Wieneke**



Foto nr.: 5



Foto nr.: 6



OLYMPISCHE SPIELE 1988

Die deutschen Silbermedaillen-Gewinner von Seoul

Olympische Sommerspiele 1988

Gewichtheben

Superschwergewicht (über 110 kg)
29. 09. 1988



**Manfred
Nerlinger**



Gewichtheben, Nerlinger

Bei der letzten Siegerehrung des olympischen Gewichtheber-Turniers durfte sich ein bundesdeutscher Athlet im 110 Kilogramm-Wettbewerb mit Silber dekorieren lassen: der Welt- und Europameister im Stoßen, Manfred Nerlinger. »Ich habe brutal trainiert«, erklärte der 150 Kilo schwere Oberfeldwebel aus München, der nur an dem Russen Alexander Kurlowitsch scheiterte. Eine Verletzung in der linken Schulter, die er sich im Frühjahr zugezogen hatte, machte sich wie so oft beim Reißen bemerk-

bar. So mußte er sich mit 190 Kilo zufriedengeben. In seiner Paradeisziplin, dem Stoßen, blieb Nerlinger mit 240 Kilogramm unter seinem deutschen Rekord. Mit insgesamt 430 Kilo sicherte er sich die Silbermedaille. Als Zugabe für das staunende Publikum versuchte er zweimal, die Weltrekordlast von 266 Kilo zu stoßen. Was er im Training schon fertigbrachte, glückte in Seoul nur beinahe. Dafür kostete er das Glück der Silbermedaille weidlich aus. »Heute werden wir sicher feiern«, versprach der Bayer.

Foto nr.: 7

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein Verein gegen die sportliche Isolation

Kontakte besser als ein Boykott

Im Jahre 1960 haben sie zum letzten Mal an Olympischen Spielen teilgenommen, 1963 wurden sie vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) suspendiert und 1970 ausgeschlossen. In sehr vielen internationalen Sportfachverbänden sind die Südafrikaner kein Mitglied mehr, und zu Beginn dieses Jahres hat sogar die Internationale Cricket-Konferenz (ICC) Sanktionen gegen Sportler beschlossen, die in Südafrika an Wettkämpfen teilnehmen. Keine Frage: Der Boykott hat Südafrika - zumindest auf sportlicher Ebene - fast völlig isoliert. Um jegliche Art der sportlichen Isolation, so auch

die Südafrikas, aufzuheben, wurde jetzt in Bonn der Verein »Brücken durch den Sport« gegründet. In der Präambel der Vereinssatzung heißt es, daß man »in internationaler Zusammenarbeit seinen Beitrag zur Völkerverständigung und dem Völkerfrieden leisten« wolle. Zudem sei der Sport in »besonderer Weise dazu geeignet, durch ein Klima gegenseitiger Achtung und Freundschaft an der Lösung internationaler Probleme mitzuwirken.« Vereinspräsident Jürgen Hedrich meint, daß die Grundlage für den Sportboykott sich nicht mehr mit den heutigen Realitäten im südafrikanischen Sport decke. Er sei überzeugt, daß sportliche Kontakte mehr bewegen als ein Boykott.

Foto nr.: 8

OLYMPISCHE SPIELE 1988



In knappe Minutentänze eingepaßt

Der Carmen-Boom auf dem Eis, vorher Ravels Bolero, haben Millionen in aller Welt klassische Töne beigebracht, die – die Puristen runzeln die Stirn – aus den hohen Sphären ernster Musik zur sportlichen Gebrauchware herabgewürdigt wurden. »E-Musik« für alle – auch eine Mission, die der Sport ungewollt erfüllt, und das schon seit langen Jahren, denn vor allem im Eiskunstlauf, aber auch im Rollsport oder bei der Rhythmischen Sportgymnastik, wirken die Größten der Musikgeschichte mit. Ihre Rhythmen werden in knappe Minutentänze je nach Vorgabe oder Huldigung ans Publikum an- und eingepaßt. Bei diesen Potpourris ist Mozart zu Sportehren gekommen, Chopin, Rossini – wer zählt die Namen. **Wie Mozart zu olympischen Ehren kam** Vielleicht geschieht dies einmal in dem bislang nicht geschriebenen Kapitel der Musikgeschichte der sportlichen Gebrauchsmusik klassischer Abstammung. Apropos klassisch: Die Epinikien, die olympischen Siegeslieder Pindars, des Bakchylides von Keos und dessen Onkels Simonides (leider nur in Fragmenten), sind beliebte Tradition. Allerdings werden sie heute höchstens in den Musiken zu sportlichen Festen oder dem mitunter ins Zweifelhafte abgleitenden Genre der Fanfaren für Olympische Spiele und andere Großereignisse mit besserem Signalcharakter weiterklingen. Sport- und E-Musik sind keineswegs eine min-



dere oder gar zweitrangige Herausforderung für ebenso zweitrangige Komponisten. Gelegenheitsmusiken sind von vielen »Großen« des Metiers nicht nur wegen des Honorars geschaffen worden. Wer weiß, daß Nicole Uphoff etwa oder Jesse Owens mit Werner Egk eines gemeinsam haben? Sie besitzen olympische Goldmedaillen: freilich der deutsche Komponist, anno 1936 Kapellmeister an der Berliner Staatsoper, nur eine für seine »Olympische Festmusik«. Wenn die Namen

bedeutender Komponisten mit olympischen Auszeichnungen (die meisten sind vergessen) genannt werden, dann gehören Josef Suk (1932), Harald Genzmer (1936) und der Silbermedaillengewinner von 1936, Kurt Thomas, der spätere Thomaskantor in Leipzig, dazu. Mit Richard Strauss, dessen Olympische Hymne von 1936 freilich die Samara-Komposition nicht von der Siegerstufe verdrängen konnte, und Leonard Bernstein (Olympische Festmusik zum Kongreß 1981, von Willi Daume animiert) stehen zwei ganz große Komponisten unter den Sportzugeneigten obenan. Strauss kann zu jener E-Musik überleiten, die der Sport und Sportliches unaufgefordert in Töne umgestaltet hat, denn in Straußens Orchestersuite »Der Bürger als Edelmann« findet sich der Satz »Der Fechtmeister«, den Reclams Konzertführer so charakterisiert: »Drollige Illustrationsmusik zu einem ungleichen Scheingefecht zwischen dem Meister und seinem ungeschickten Schüler.« (nach: FAZ 5.1.1989)

Foto nr.: 9



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Nicole Uphoff – Goldmedaille in der Dressur

»Die Spannung fiel von mir ab«

Sobald Nicole Uphoff ins Dressurviereck einreitet, denkt sie nur noch ans Reiten. Das ist eine ihrer großen Stärken. Bei der olympischen Einzeldressur von Kwachon war die Konzentration von Reiter und Pferd für die favorisierten Paare nämlich die schwerste Lektion des Grand Prix Special. Die Duisburgerin mußte als letzte antreten, mit dem Gedanken, daß dem Streß des koreanischen Hexenkesels auch erfahrene Spitzenpferde

nicht gewachsen waren. Und mit dem Gedanken, daß ihr allein noch eine Medaille für die Bundesrepublik möglich war. »Die Spannung fiel von mir ab«, sagt Nicole Uphoff.

»Rembrandt« und der Zufall
Gold in Seoul – für eine erst 21 Jahre alte Dressurreiterin eine ganz enorme Leistung. Zählt doch beim Dressurreiten Erfahrung bei großen Wettkämpfen fast noch mehr als Talent und Können. Ein Grund, warum Reiner Klimke in Seoul noch einmal dabei war. Er sollte

der Mannschaft Ruhe geben. »Rembrandt«, ein elf Jahre alter brauner Westfale, ist auch nicht ganz unschuldig am deutschen Triumph. Das Pferd wurde zuerst von dem renommierten Dressurreiter Uwe Schulten-Baumer ausgebildet, seit acht Jahren arbeitet das Duisburger Paar zusammen. »Ihm verdanke ich meinen Erfolg«, sagt die Olympiasiegerin bescheiden. Der neutrale Beobachter möchte ergänzen: ihm und dem Zufall, der sie im Alter von neun Jahren zum ersten Mal auf ein Pferd klettern ließ

Foto nr.: 10



Foto nr.: 11



Foto nr.: 12



Foto nr.: 13

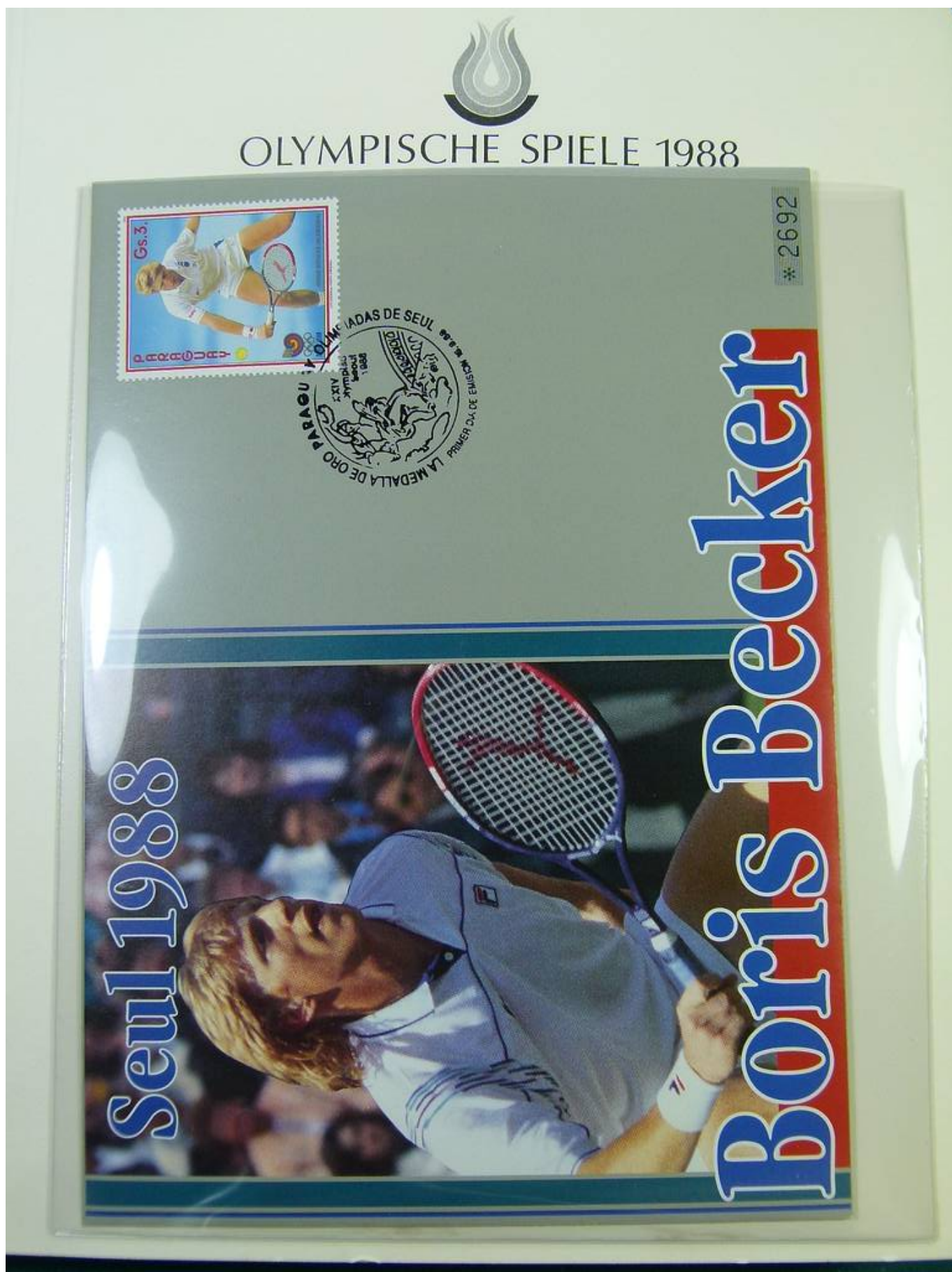


Foto nr.: 14

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Sieger ohne Medaille

Willi Daume, Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für die Bundesrepublik Deutschland, war glücklich: Er hatte Tennis nach 64 Jahren der Olympiade wieder zugeführt. So gehört auch er zu den Siegern von Seoul 1988. Bedanken kann er sich dabei vor allem bei den Frauen. Hier trat bis auf Martina Navratilova die komplette

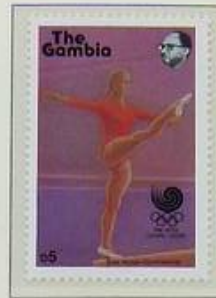
Weltelite an. Die Weltranglisten-erste, Steffi Graf, setzte wie erwartet auch im Tennisstadion des olympischen Parks von Seoul ihre Siegesserie fort. Ihr glatter 6:3, 6:3-Finalsieg über die 18 Jahre alte Argentinierin Gabriela Sabatini sicherte dem Tennisturnier einen herausragenden Platz in den Sportannalen. Denn erstmals ließ eine

Tennisspielerin nach dem Gewinn des Gran Slam, durch Siege bei den vier wichtigsten Turnieren der Welt in einem Kalenderjahr, zum Abschluß auch noch einen Olympiasieg folgen. – Das war auch eine Krönung für den Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees Willi Daume, der Steffi Graf die Goldmedaille um den Hals legte.

Foto nr.: 15



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Sieger oder Totschläger?

Es gehörte Mut dazu, sich als sportbegeisterter junger Mann für das Boxen zu entscheiden. So wie heute liebten die Massen schon immer den Nervenkitzel. Um 500 vor Christi wurden in Olympia die ehemals weichen Handbandagen gegen härtere ersetzt. Als schließlich die Profiboxer das Geschehen in den Arenen zu Olympia bestimmten, setzte man auch noch Eisenstücke in das Flechtwerk der Riemen hinein: Beschönigend nannte man diese Mordwerkzeuge »Ameisen«.

Tod im »Boxring«

So war schon vorgegeben: Manchmal mußte der Sieger zum Totschläger werden! Auf der 71. Olympiade (496 vor Christi) traf ein solches »Unglück« den Kleomedes aus Asypthalia. Er hatte seinen Endkampfgegner Ikkios aus Epidauros bezwungen. Die harten Bandagen führten aber zum Tode des Ikkios, so daß die Kampfrichter Kleomedes den Sieg absprachen. Der Berichterstatter Pausanias erzählt uns weiter: Aus Schmerz und Wut



riß Kleomedes, heimgekehrt in seine Vaterstadt, den Stützbalken des Schulgebäudes nieder, welcher sechzig Schulkinder unter sich begrub. Der Wahnsinnige flüchtete sich dann in einen Tempel, kroch dort in eine Truhe, deren Deckel niemand heben konnte. Als man die Truhe zertrümmerte, war Kleomedes spurlos verschwunden! Und die Überraschung: Das Orakel von Delphi, darüber befragt, was nun zu tun sei, antwortete: Kleomedes sei Halbgott geworden, ihm sollten Opfer gespendet werden. – Nicht der einzige Olympiasieger, dem später göttliche Ehren zuteil wurden.

Kraft und Technik

Vor der klassischen Zeit rechneten es die Zuschauer dem Boxer hoch an, wenn er es verstand, mit purer Kraft zu siegen. Als das Boxen gefährlicher wurde, änderte sich das Bewertungsdenken: Salonfähig war jetzt, wenn ein Boxer durch Technik den Gegner zermürbte und ihn nicht mit rohen Schlägen verletzte. Studieren kann man diese Entwicklung an dem Olympiasieger Glaukos.

Foto nr.: 16



Wettkampfprogramm der Antike

Die modernen Ausrichter der olympischen Spiele führen oftmals einen hehren Kampf; immer wieder müssen sie sich gegen die Aufnahme neuer Disziplinen wehren, was ihnen immer weniger gelingt. In zirka 260 Disziplinen ringen die Teilnehmer heute um olympisches Gold. Die Ausrichter der Antike widerstanden der Verlockung, immer neue Disziplinen aufzunehmen, besser. Zu keinem Zeitpunkt der über tausendjährigen Geschichte Olympias gab es mehr als 18 »Agone«. In drei Gruppen gliederten sich

diese Wettkämpfe: die leichtathletischen des Laufs, die schwerathletischen des Zweikampfs und des Fünfkampfes (Pentathlon) und die hippischen Agone der Wagen- und Pferderennen.

Im Zentrum: Laufwettbewerbe
Zunächst kannte man nur den »Stadionlauf«; bei ihm mußte der Läufer einmal die Kampfbahn durch-eilen. Seit die Ausgräber des 19. Jahrhunderts die Startschwellen des Stadions in Olympia freilegen konnten, ist die Länge der Strecke be-

kannt: 192,27 Meter waren es für den Stadionlauf. 32 Zentimeter lang mußte also der Fuß des Herakles gewesen sein, der diese Länge festgelegt haben soll, indem er 600mal einen Fuß vor den anderen setzte. Das entspricht dem 200-Meter-Lauf unserer modernen Leichtathletik und der Diaulos, der spätere Doppellauf, demnach unserem 400-Meter-Lauf. Erst bei der 15. Olympiade kam der Dolichos hinzu (unserem 5000-Meter-Lauf entsprechend), bei dem das Stadion 24mal durchlaufen wurde.

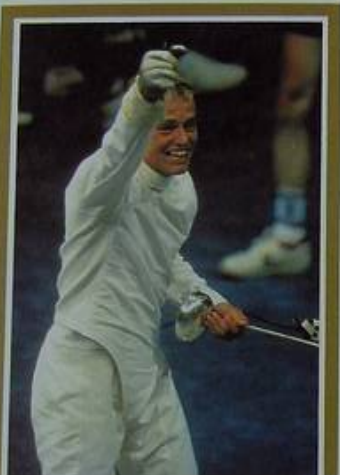
Foto nr.: 17



Foto nr.: 18



Olympische Sommerspiele



88. TNOES
SEOUL

Degen Einzel, Herren
Arnd Schmitt
Goldmedaille



Offizieller
Sonderbeleg
der Stiftung
Deutsche
Sporthilfe



Arnd Schmitt

Olympische Sommerspiele



88. TNOES
SEOUL

Florett Einzel, Damen
Anja Fichtel
Goldmedaille



Offizieller
Sonderbeleg
der Stiftung
Deutsche
Sporthilfe



Anja Fichtel

Foto nr.: 19



Foto nr.: 20



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein eigener Park

Steffi Graf hat sich selbst übertroffen und Maßstäbe für die Zukunft gesetzt: Grand Slam und Olympiasieg in einem Jahr, für diese einmalige Leistung wurde ein neuer Begriff geprägt: »Golden Slam«. Nach ihrer Rückkehr aus Korea nach Deutschland gaben in Mannheim und Brühl Tausende von Menschen der Tenniskönigin das Geleit. In Ihrer Geburtsstadt Mannheim nahm Steffi Graf mit anderen aus der Stadt stammenden Olympioniken an einem Autokorso durch die Innenstadt und an einem Empfang auf dem Marktplatz teil – in ihrer Heimatgemeinde Brühl folgte danach der Höhepunkt: Sie wurde mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet. Der Brühler Gemeinderat hatte am 19. September 1988, noch vor dem Gewinn der Goldmedaille im Tennis-Einzel und der Bronzemedaille im Doppel in Seoul, beschlossen, der prominentesten Bürgerin der Gemeinde die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Doch der Gemeinderat setzte noch eins drauf: Künftig gibt es dort auch einen »Steffi-Graf-Park«, einen Freizeitpark, in dem der Deutsche Tennisbund (DTB) für jeden ihrer Siege in einem der Grand-Slam-Turniere und für die Goldmedaille einen Baum pflanzen will.

Foto nr.: 21



Foto nr.: 22



Foto nr.: 23



Foto nr.: 24



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der Deutschland-Achter – ein vergangener Traum?

Volle Identifikation

Täglich trägt ihnen der Postbote packenweise die Bewunderung aus allen Himmelsrichtungen zu. »Wir kriegen immer noch jede Menge Fanbriefe«, sagt Ralf Holtmeyer. Der 33 Jahre alte Trainer des Gold-Achters staunt über die grenzenlose Anerkennung: »Die meisten Zuschriften kommen aus der DDR.« Sogar von »unserem Deutschland-Achter« sei da die Rede – ein heikler Begriff, den Holtmeyer im vergangenen Jahr gar nicht so gern gehört, hinter dem er einen ungehörlichen

Alleinvertretungsanspruch vermutet hatte. Aber Holtmeyer bekommt es immer wieder zu lesen: »Die Ruderfreunde drüben identifizieren sich tatsächlich voll mit unserem Erfolg und sind ganz stolz darauf.«

Aus und vorbei?

Nun werden sie wohl ebenso traurig sein wie die Ruderfans diesseits der Grenze, die zwanzig Jahre lang auf einen Sieg des Großbootes warten mußten und nur für ein halbes Jahr in der neuen Achterherrlichkeit schwelgen durften. Ihre sportliche

Zuneigung zum Lieblingsboot der Rudernation ist bereits Nachruhm, denn das schwimmende Objekt gesamtdeutscher Bewunderung existiert nicht mehr, zumindest nicht in diesem Jahr. Und in der Besetzung von Seoul wird es nie wieder bei einem großen Wettkampf starten.

Trainer Holtmeyer jedenfalls plant für 1992 einen neuen Achter. Vielleicht ist bis dahin bei einigen Siegern von 1988 die Motivation wieder hellwach, noch einmal Olympiasieger zu werden.

Foto nr.: 25



Foto nr.: 26



Foto nr.: 27

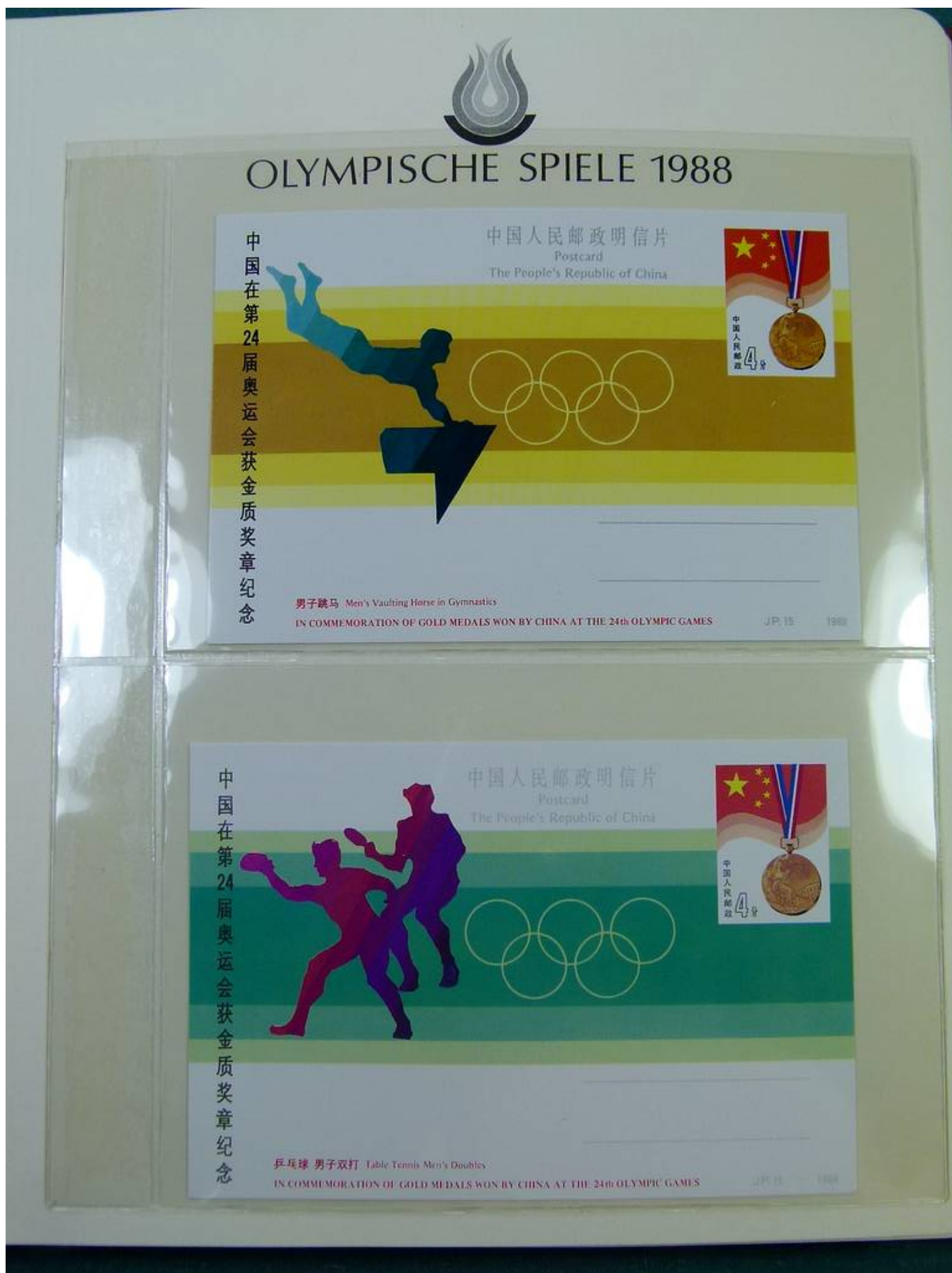


Foto nr.: 28



Foto nr.: 29

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Acht kamen durch – Nach zwanzig Jahren endlich wieder Gold!

Kaiserwetter: Blaues Wasser, blauer Himmel, ein gelbes Boot gleitet durch die Fluten, und am Ende wartet Gold. Der deutsche »Gold-Achter« hat es geschafft! Dabei war der Start so dramatisch, daß man schon befürchten mußte, das deutsche Team würde gar nicht mehr antreten zum entscheidenden Endspurt. Fünf Boote lagen schon in ihren Startplätzen, nur der Deutschland-Achter fehlte noch. Erst 15 Minuten später erschienen Manfred Klein, Bahne Rabe, Wolfgang Maennig, Thomas Domian, Armin Eichholz, Ansgar Wessling, Eckhard Schultz, Matthias Mellinghaus und Steuermann Thomas Möllenkamp am Startplatz. Grund für die Verspätung: Ein technischer Schaden. Eine Schraube am Stemmbrett von Eckhard Schultz war gebrochen. Eine Reparatur so kurz vor dem entscheidenden Kampf läßt Minuten wie Stunden erscheinen. Doch die Männer behielten die Nerven – das einzig Vernünftige in einer solchen Situa-

tion. Endlich ging es los, und die Deutschen peitschten durch die dritte Bahn. Doch auch die Gegner waren nicht faul: Auf Bahn zwei drängelten die Amerikaner, auf der vierten Bahn kämpften die Russen. Nach tausend Metern aber befreite sich das deutsche Team, legte einen imposanten Zwischenspur hin und gleitete mit einer halben Länge vor den Russen und den Amerikanern ins Ziel. Endlich wieder gibt es eine Goldmedaille für den Deutschland-Achter nach den olympischen Siegen in Rom 1960 und in Mexiko 1968. Seit zwanzig Jahren also gab es nicht mehr so einen überragenden Erfolg. Gelegentliche Zwischen-Hochs hat es zwar gegeben, aber insgesamt konnten vor Seoul lediglich gute Ansätze für den Achter verbucht werden. Einen besseren als den sechsten Platz hat es in den Endläufen des im Dortmunder Leistungszentrum getrimmten Bootes nicht gegeben. Die Wende kam im Olympia-Jahr. Im südlich von Rom

gelegenen Sabaudia fanden sich 14 Ruderer ein, um sich harten Qualifikationstests zu unterziehen. Jeweils im Zweier ohne wurden Besetzungen in immer wieder anderen Zusammenstellungen getestet. So wurde das Achter-Team gefunden, das Ende Mai in Essen an den Start ging und über Sowjetunion und DDR siegte. Ein besonderer Anfang, wie auch Thomas Domian später bestätigte: »Da wußten wir, daß nach diesen Tests etwas möglich ist.« In den Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit rückte der Dortmunder Achter endgültig im Juli auf dem Rotsee bei Luzern: Beim wichtigsten internationalen Rudersportwettbewerb brachte der zehnte Start den zehnten Sieg. Die USA und die Sowjets blieben hinter dem deutschen Achter zurück, und dieser wurde nun als der offizielle Deutschland-Achter anerkannt. Trainer Rolf Holtmeyer aber sorgte sich: »Können die Jungs ihre Bombenform über die Zeit bis Seoul konservieren?« – Sie konnten ...!

Foto nr.: 30



Foto nr.: 31

OLYMPISCHE SPIELE 1988



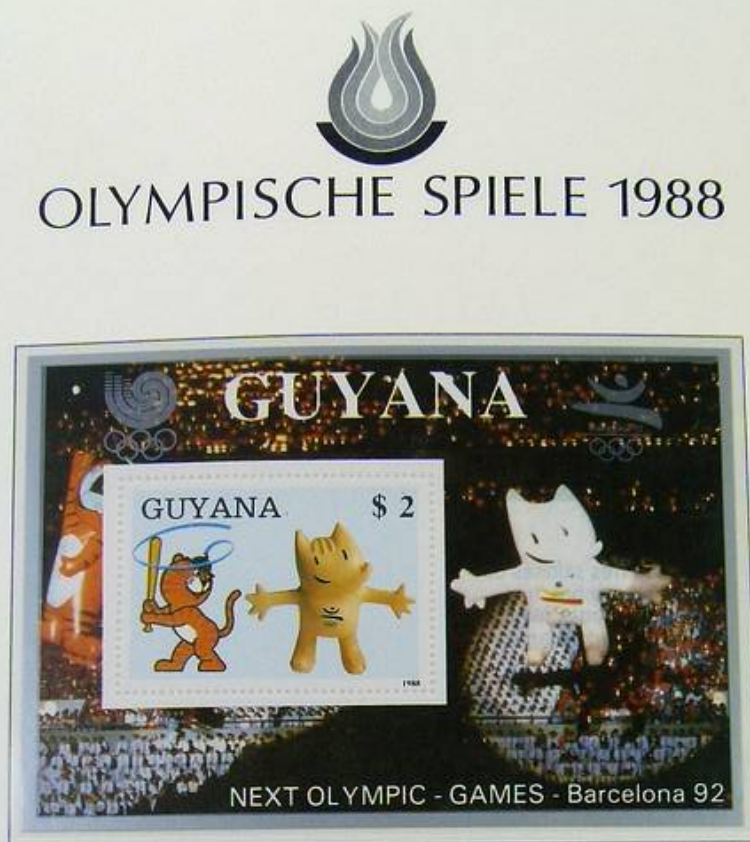
Gerhard Himmel ringt sich durch

Nach seinem schweren Autounfall 1984 hätte niemand daran geglaubt, daß der Goldbacher Gerhard Himmel vier Jahre später olympisches Silber erringen würde. Der inzwischen 24jährige Student der Betriebswirtschaft errang die Silbermedaille im griechisch-römischen Stil in der Klasse des ersten Schwergewichts. Fünf seiner sechs gewonnenen Vorrundenduelle hatte der Ringer vor Ablauf der 6-Minuten-Kampfzeit für sich entschieden. Im Finale aber war einer stärker als der Goldbacher: Der Pole Andrzej Wroński, den Himmel 1988 schon zweimal besiegt hatte. Trotzdem Grund zur Riesenfreude: Die Silbermedaille bedeutet den großen internationalen Durchbruch.

Silvia Sperber schießt Gold

Als Silvia Sperber nach dem letzten Schuß in der Disziplin »Standardgewehr« den Gehörschutz abnimmt, weiß sie: Noch nie hat sie in ihrer Karriere in einem Finale schlechter geschossen als gerade eben. Im Zusatzwettbewerb werden – im Gegensatz zum Vorkampf, die Ringe auf ein Zehntel genau ausgewertet. Der erste von 10 Schüssen: 9,7, besser als ihre schärfste Konkurrentin. Auch der zweite Schuß erhöht ihren Vorsprung. Nach dem sechsten Schuß liegt sie um sieben Punkte vorn. Doch dann: nur 8,6! Der Vorsprung schmilzt merklich, die Nerven beginnen zu flattern. Jetzt alles geben, der letzte Schuß: wieder »nur« 8,6. Doch was soll's, hier zählen nur die Medaillen, und Silvia Sperber hat Gold!

Foto nr.: 32



Die Spiele im antiken Olympia: Ausdruck der Sehnsucht nach Frieden

Ein Jubiläum steht bevor: In Barcelona werden 1992 die 25. Olympischen Spiele ausgetragen, nachdem 1986 zum ersten Mal in der Neuzeit das olympische Feuer entfacht wurde. Die eigentlichen Ursprünge des olympischen Gedankens aber liegen sehr viel weiter zurück. Um 480 vor Christus stand Perserkönig Xerxes kurz vor dem Sieg über Griechenland. Griechische Überläufer wurden vor den persischen König gebracht und nach der – doch wohl schlechten – Stimmung der Hellenen befragt. Die Antwort war überraschend: »Sie feiern die olympischen Spiele.« Der Perserkönig traute seinen Ohren nicht: »Was tun diese Burschen?« – »Sie schauen den Wettkämpfen und Wagenrennen zu!« Ein Volk, das im Moment tiefster Verzweiflung die Waffen nieder-

legt, um ein Fest zu feiern, jagte dem Herrscher so große Angst ein, daß er wenig später von den Griechen besiegt wurde. Eine andere Legende erzählt von einem Vertrag, der 880 vor Christus in einen metallenen Diskus eingeritzt wurde: »Olympia ist ein heiliger Ort. Wer es wagt, diese Stätte mit bewaffneter Macht zu betreten, wird als Gottesfrevler gebrandmarkt. Ebenso gottlos ist aber auch jeder, der, wenn es in seiner Macht steht, eine solche Untat nicht rächt.« Dem griechischen König Iphitos gingen die ständigen Kriege seines Landes auf die Nerven, und mit Einwilligung der Götter verlangte er alle vier Jahre eine dreimonatige Waffenruhe für die damals nur einen Tag währenden Olympischen Spiele. Dieser Waffenstillstand – Gottesfrieden genannt – wurde ein Segen

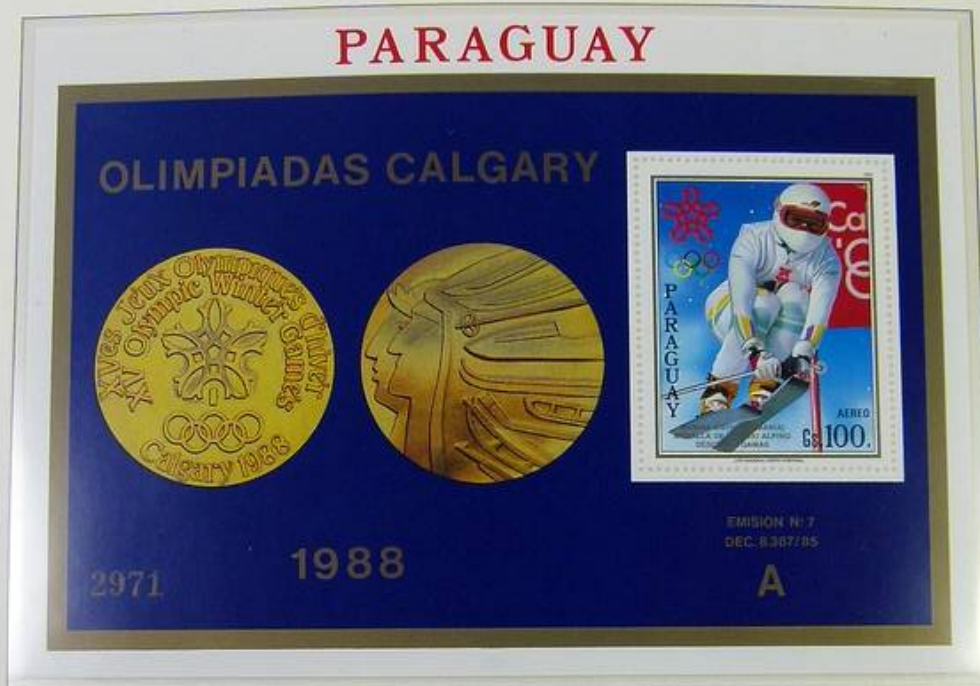
für ganz Griechenland; Schwerpunkt der olympischen Feier war die friedliche Vereinigung aller griechischen Stämme. Gesandtschaften aller Staaten reisten nach Olympia, um ohne störenden Waffenlärm miteinander zu reden und Zwistigkeiten beizulegen. Jeder konnte während dieser drei Monate immerhin ungehindert durch Griechenland reisen, künstliche Grenzen zwischen den Menschen waren aufgehoben. Während des Gottesfriedens holten die Menschen das Beste aus ihren körperlichen, geistigen und moralischen Fähigkeiten heraus. Der Lohn für alle Mühen und Erfolge war weiter nichts als ein Kranz aus dem Zweig des heiligen Ölbaums. Olympia ist ein eindrucksvolles Symbol der menschlichen Sehnsucht nach einer friedlichen Welt.

Foto nr.: 33



OLYMPISCHE SPIELE 1988

PARAGUAY



Italienischer Superstar entschied den olympischen Riesenslalom souverän für sich
Er fegte wie der Chinook über den Mt. Allan: Alberto Tomba, Italiens in sieben vorolympischen Weltcuprennen siegreicher Superstar, eroberte im Riesenslalom die erste Goldmedaille seiner atemberaubenden Karriere. 1,04 Sekunden lag »der Mann ohne Nerven« am Ende vor dem Rest der Welt. Ähnlich souverän gewannen zuletzt Inge-

mar Stenmark und vor 20 Jahren Frankreichs Jean-Claude Killy, der 1968 in Grenoble 2,22 Sekunden vor allen anderen lag. Tomba stemelte die Konkurrenten zu Statisten. Bei der Siegerehrung im Ziel von Nakiska bildeten zwei andere nur die Staffage für den Skikönig, der statt mit dem üblichen Dreitage-Bart glattrasiert auf dem Podest thronte. Neben ihm der in 2:07,41 Minuten mit Silber dekorierte Hubert Strolz, auf der ande-

ren Seite der drittplatzierte Schweizer Pirmin Zurbriggen. »Das war eine Demonstration. Ich ziehe vor Tomba den Hut«, meinte Wasmeier über den Mann, der 1987 als weiterhin unbekannter Riesenslalom-Dritter der WM in Crans-Montana Italiens einzige WM-Medaille gewonnen hatte. Tausende Zuschauer schüttelten den Kopf darüber, wie der Sohn eines Tuchhändlers aus Bologna die hohe Schule des Skilaufens demonstrierte.

Foto nr.: 34



»Aschenputtel« im Schweizer Team, Vreni Schneider, gewann zweimal Gold

Weltmeisterin Vreni Schneider brach in der vorletzten Damen-Entscheidung am Mount Allan endlich den Bann, der über dem Schweizer

Damenteam zu schweben schien. Denn nach fünf WM-Titeln des Vorjahres hatte es in Calgary bislang nur Silber und Bronze gegeben. Die 23 Jahre alte Kämpferin, im ersten Durchgang Fünfte, war nach elf Weltcupsiegen in die-

ser Disziplin als Favoritin ins Rennen gegangen und hatte endlich die erste Goldmedaille für die Schweiz geholt. Zwei Tage später holte sich das »Aschenputtel« der Schweizer Mannschaft auch das Gold im Spezial-Slalom.

Foto nr.: 35



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Ein Traum wurde wahr: Jackie Joyner-Kersey mit Weltrekord
Für DDR-Star Heike Drechsler blieb nur die Bewunderung für ihre Konkurrentin Jackie Joyner-Kersey aus den USA: »Sie und ihre Schwägerin sind ganz, ganz starke Athleten«, sagte die 23jährige, die sich nicht nur im Sprintrennen, sondern auch im Weitsprung-Wettkampf einem Mitglied der dominierenden Joyner-Familie beugen mußte. Dabei hatte es über eine weite Phase der Sprungkonkurrenz hinweg gar nicht nach dem späteren Finalergebnis ausgesehen – führte doch zunächst die Sowjet-Russin Galina Tschistja-

kowa mit ihren 7,11 Metern. Sie schwebte förmlich über der Sprunggrube: Eine saubere Technik ersetzte einmal mehr ihre gegenüber Heike Drechsler sicherlich geringere Kraftreserve. Zwar schob sich das Mädchen aus Jena, das wenigstens von einer goldenen Medaille geträumt hatte, noch mit 7,22 Metern, dank der enorm hohen Anlaufgeschwindigkeit erzielt, auf Rang zwei vor, doch mit ihrem fünften Versuch hatte Jackie Joyner-Kersey nicht nur in diesem Wettbewerb die Nase vorn, sondern sie vervollständigte damit auch den totalen Triumph des Joyner-Clans.

»Wenn es eine weibliche Antwort auf Rambo gibt, so ist das Jackie«, meinte Trainer und Ehemann Bob Kersey überschwänglich. Das Lob galt einer Sportlerin, die im Olympiastadion von Seoul Leichtathletik-Geschichte geschrieben hat: Jackie Joyner-Kersey. Die 26 Jahre alte Amerikanerin stellte mit 7291 Punkten einen Siebenkampf-Weltrekord auf, der nach Expertenmeinung über die Jahrtausend-Wende hinaus Bestand haben wird. In Seoul löste sie das Versprechen ein, das sie sich nach Los Angeles gegeben hatte und holte sich Gold.

Foto nr.: 36



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die lebende Legende: Louganis

Nur wenige Menschen begeistern sich noch in Ost und West für das 10-m-Turmspringen, und deren Sympathie gehört nur einem Sportler. Wettbewerbe an denen sich der unvergleichliche Gregory Louganis beteiligt, geraten früher oder später zum glänzenden Ein-Mann-Show. Und die Konkurrenz kann nichts dagegen unternehmen. Louganis ist einer, der die Herzen im Sturm erobert. Er wird der Übervater der Sprungkünstler genannt. Als die Konkurrenzen von Brett und Turm beendet waren, stand fest, daß Louganis als erster Athlet der Welt bei zwei aufeinanderfolgenden Olympischen Spielen Gold in beiden Disziplinen gewonnen hatte. Damit löschte er den Namen des Italieners

Klaus Dibasi, der Ende der siebziger Jahre erfolgreichster Mann von Turm und Brett gewesen war, als erfolgreichster Springer aus den Annalen.

Ein Künstler auf dem Brett

Es kann nicht allein die ungewöhnliche Kraft des Mannes sein. Daß seine Eltern ihn gleich nach der Geburt zur Adoption freigaben und ein griechischer Einwanderer namens Peter Louganis den Kleinen aufnahm, klingt ganz rührend. Genauso, daß der Junge zufällig dem Südkoreaner Sammy Lee begegnete, der ihn die Kunst des Turmspringens lehrte. Und schließlich auch, daß Louganis bereits im Alter von 16 Jahren Platz fünf bei

den Olympischen Spielen von Montreal belegte, die zweite Olympia-Teilnahme dem Boykott 1980 zum Opfer fiel und er vor der ihm gemäßen großen Kulisse in Los Angeles ebenso zweimal Gold gewann wie nun in Seoul. Offenbar macht das nur die Hälfte der Wahrheit aus: Die andere lebt von der Aura dieses Mannes. Gregory Louganis sieht nicht nur gut aus, sondern ist auch liebenswert und offen. Kraft und Grazie besitzt Louganis auch außerhalb des Wassers: »Jeder Sprung ist für mich wie eine Theateraufführung.« Der Tanz, die heimliche Liebe von Gregory Louganis, der berühmte russische Tänzer Michail Baryschnikow sein Vorbild.

Foto nr.: 37



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Diskuswerfen - Gewichtheben

Ludvic Danek war ein Diskuswerfer der Weltklasse. Er holte 1964 in Tokio Silber, gewann vier Jahre später in Mexico-City Bronze und als Höhepunkt 1972 in München die Goldmedaille. Bei den Spielen von Moskau 1980 war wieder ein Tschechoslowake erfolgreich: Imrich Bugár gewann Silber.

Basketball - Fußball

Eine Sternstunde schlug den tschechischen Basketballern bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio: Das Endspiel gegen Ungarn ging 1:2 aus und bescherte den Tschechen eine Silbermedaille. Sogar Gold gab es für die Fußballer bei den Spielen in Moskau 1980: Sie schlugen die DDR-Elf mit 1:0.

Skispringen - Eishockey

Die Tschechoslowakei hat hervorragende Skispringer. Ein beachtliches Beispiel ist Jiri Raska, und in Calgary konnte Pavel Ploc auf der großen Schanze Bronze erspringen. In der Geschichte des olympischen Eishockeyturniers konnte die Tschechoslowakei dreimal Silber und zweimal Gold gewinnen.

Foto nr.: 38



Kristin Otto – die erfolgreichste Teilnehmerin der Olympischen Spiele 1988

Hitoshi Saito

Auf dem Schwergewichtler Hitoshi Saito lastete ein großer Erwartungsdruck: Als er zu seinem Kampf antrat, waren schon sechs von insgesamt sieben Gewichtsklassen entschieden, und Japan hatte bis dahin weder Gold noch Silber gewonnen. Drei Bronzemedailien waren die beschämende Ausbeute für die »Erfinder« des Judoports. Saito erkämpfte schließlich Gold gegen DDR-Meister Henry Stöhr.

Zu Recht wird DDR-Schwimmerin Kristin Otto auf diesem Block in Siegerpose dargestellt: Mit sechs Goldmedaillen ist sie die erfolgreichste Teilnehmerin der Olympischen Sommerspiele in Seoul 1988. Sie gewann nicht nur die 100-m-Rücken, sondern auch 50- und 100-m-Freistil, 100-m-Schmetterling sowie in der Mannschaft 4x100-m-Freistil und 4x100-m-Lagen. Sie ist die Erste, die so etwas bei Olympia geschafft hat.

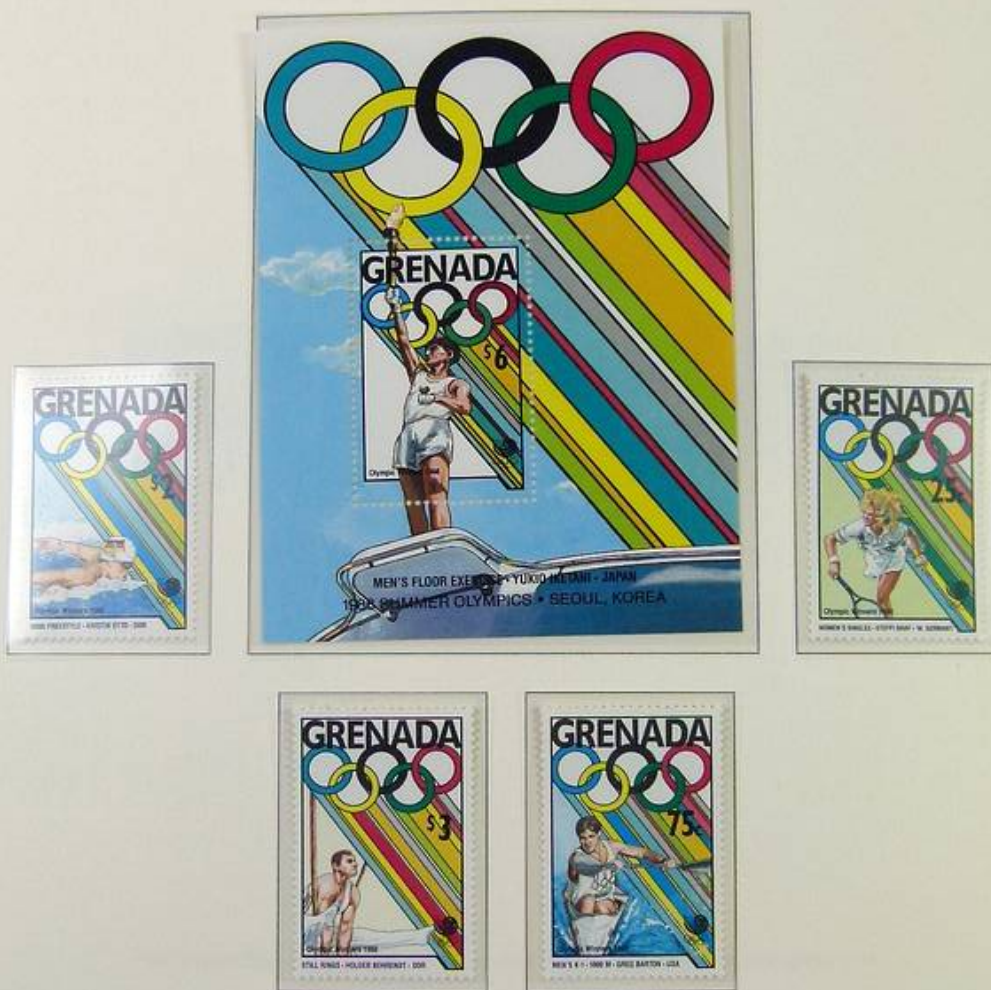
Matthew Biondi

Der Amerikaner Matthew Biondi war der erfolgreichste männliche Teilnehmer der Olympischen Spiele 1988: Mit fünf Goldmedaillen, einmal Silber und einmal Bronze nimmt er den zweiten Platz im Sportlerspiegel ein. Besser war nur noch seine Schwimmer-Kollegin Kristin Otto aus der DDR mit sechs Goldmedaillen. Nur eine hundertstel Sekunde trennte Matt Biondi von diesem ersten Platz.

Foto nr.: 39



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Kunstturnen - Japan/China

Eintrüchtig standen sie auf dem Treppchen, um jeweils eine Bronzemedaille entgegenzunehmen: Yukio Iketani aus Japan und Lou Yun aus China waren auf dem Boden gleichermaßen gut. Dabei sind Japan und China im Kunstturnen ärgste Konkurrenten. Daher war die Freude bei den Japanern riesig, als sie den Endstand erfuhren: Sie hatten die Chinesen verdrängt und waren auf Platz drei gelandet.

Tennis

»Der Golden Slam macht Steffi unsterblich!« Ion Tiriac hat ausgesprochen, was viele dachten. Was Steffi Graf im Sportjahr 1988 geschafft hat, ist in der Tennisgeschichte noch nie dagewesen - erst der Grand Slam, und dann noch im selben Jahr olympisches Gold. Steffi weiß ihren Erfolg zu schätzen: »Grand Slam und Goldmedaille, das werden wenige nach mir schaffen«. Allerdings, Steffi!

Kunstturnen - DDR/UdSSR

Holger Behrendt verhalf der DDR zu ihrem einzigen Gold im Kunstturnen - er holte die Medaille an den Ringen. Das sowjetische Team der Männer war nicht zu schlagen. Jeder einzelne war für eine Medaille gut. Sie gewannen achtmal Gold und stellten an allen Geräten einen Olympiasieger, mit Ausnahme des Pferdsprungs: Hier siegte Lou Yun aus China. Dazu gab es je einmal Silber und Bronze.

Foto nr.: 40

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympischer Box-Kampfrichter aus Nigeria für zwei Jahre gesperrt

In Nigeria dürfte vor allem die Olympiamarke zu 20 k, die dem Boxsport gewidmet ist, heiße Emotionen auslösen. War doch unter anderen auch ein Olympia-Kampfrichter aus Nigeria unter den „schwarzen Schafen“, die wegen krasser Fehlurteile im März 1989 vom Exekutiv-Komitee des Internationalen Amateur-Box-Verbandes (AIBA) von der internationalen Liste gestrichen wurden. Es war ja wirklich ein Skandal, was sich beim Boxsport in Seoul ereignete. Da erklärten die Punktrichter B. D. Kasule aus

Uganda, Alberto Duran aus Uruguay und Hioudad Larbi aus Marokko den hoch überlegenen US-Halbmittelgewichtler Roy Jones im Finale zum 2:3 Verlierer gegen den mehrfach angeschlagenen Südkoreaner Park Si Hun. Da trat Südkoreas Verbandspräsident Kim Seung Youn auf Drängen des Internationalen Amateur-Box-Verbandes (AIBA) und des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) von allen nationalen und internationalen Ämtern zurück. Man konnte ihm nachweisen, daß Trainer und Verbandsoffizielle

aus Seoul maßgeblich an tätlichen Angriffen gegen den neuseeländischen Punktrichter Keith Walker beteiligt waren. Mit der von südkoreanischen Offiziellen angezettelten und von den Kampfrichtern nicht verhinderten „Ringschlacht“, die als größter Skandal in der olympischen Boxgeschichte bezeichnet wurde, protestierten die Südkoreaner gegen die umstrittene Niederlage ihres Landsmannes Byun Jong Il gegen den Bulgaren Alexander Christow, der sich im Bantamgewicht die Silbermedaille sichern konnte.

Foto nr.: 41

OLYMPISCHE SPIELE 1988



... nicht nur der Sieg zählt!

Noch nie zuvor vereinte die olympische Familie 161 Nationen. Seoul '88 war das Größte – auch wenn schon beim Einmarsch der Athleten in das auf dem 2-Dollar-Block gezeigte Olympiastadion zu Seoul klar war, daß olympische Zwerge wie die ozeanischen Salomon-Inseln keine realen Medaillenhoffnungen haben durften. Die zum Commonwealth gehörende Inselgruppe zeigt auf 4 Werten Disziplinen, bei denen meist die



Favoriten siegten.

„Gold“ im Bogenschießen holte sich Jay Barrs aus den USA. Der dreifache bulgarische Weltmeister im Gewichtheben, Serdalin Marinow, eröffnete in Seoul gleich mit zwei neuen Weltrekorden. Marathon-Überraschungssieger wurde das 19jährige Laufwunder Gelindo Bordin aus Verona, während sich bei den Wettkämpfen im Boxen die USA drei von zwölf möglichen Goldmedaillen erkämpften.

Foto nr.: 42

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Medaillensegen für Kenia!

Aus Kenia rollt eine unaufhörlich wachsende „schwarze Welle“ auf die Leichtathletik zu. Mit fünf Gold- und vier weiteren Medaillen waren die Ostafrikaner in Seoul vor allem in den Laufwettbewerben so erfolgreich wie nie zuvor bei einer internationalen Meisterschaft. Begeistert die Siege von P. Ereng im 800-m-Lauf oder dem Laufwunder J. Ngugi, der sich mit der Traumzeit von 13:11,70 Min. im 5000-m-Lauf Gold sicherte.



Schon seit den Olympischen Spielen von Mexiko beherrschen Kenias Läufer die Szene. Den Weg wiesen Stars wie Mike Boit, Ben Jipcho, Kipchoge Keino oder Naftali Temu, deren Siege in den 60er- und 70er Jahren jedem Kenianer unvergessen bleiben. In Kenia, in dem 40 DM das durchschnittliche Monatseinkommen sind, bringt olympisches Gold immer auch Geld. Sporttalente sichern ihren Familien Wohlstand...

Foto nr.: 43



Kaiman-Inseln dokumentieren olympische Höhepunkte

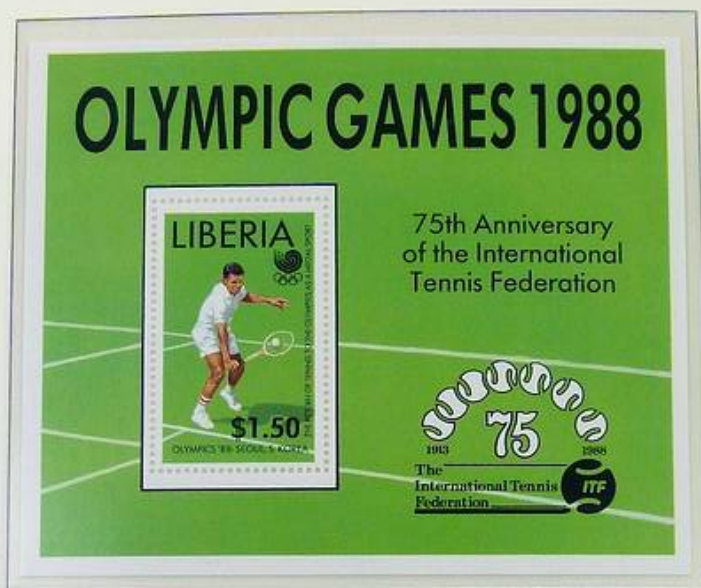
Erstmals nach 64 Jahren war der „weiße Sport“ Tennis bei den Olympischen Spielen Seoul '88 wieder offizielle Olympia-Disziplin. Das „Comeback“ dieser Sportart feiern die Kaiman-Inseln mit einer Blockausgabe im Nennwert zu 1 \$. Mit Gold im Männer-Einzel triumphierte Miroslav Mecir aus der Tschechoslowakei. Im Damen-Einzel bot Steffi Graf mit 6:3, 6:3 gegen die Argentinierin Gabriela Sabatini Weltklasse-Tennis und gewann nach dem Grand Slam olympisches Gold noch dazu. Kleine Sensation – das Damen-

Doppel! Hier errangen Steffi Graf und Claudia-Kohde-Kilsch mit einem einzigen Match Bronze, was allerdings auch daran lag, daß nur 14 Paare gemeldet waren. Das Radsport-Finale hatte mit souverän herausgefahrenem Gold für den sympathischen Thüringer Olaf Ludwig, mit Silber und Bronze für die bundesdeutschen Bernd Gröne und Christian Henn einen geradezu gesamtdeutschen Zuschnitt. Eine Szene der packenden Bahnradrennen zeigt der 10-Cent-Wert. An die Segelwettbewerbe um die 8 der insgesamt 237 Gold-

medaillen erinnert eine weitere 1-\$-Briefmarke. Bei diesen Wettbewerben vor Pusan wurde in den Klassen Finn-Dinghy, Flying Dutchman, Soling, Starboot und Tornado gesegelt, und erstmals war auch bei den Damen die 470er-Klasse zugelassen. Ein wenig Nationalstolz: Mit einem Jet der Cayman-Airways als Motiv des Wertes zu 50 Cent weisen die Kaiman-Inseln – die offiziell britische Kronkolonie sind – darauf hin, daß sie ihre Nationalmannschaft mit der eigenen Fluglinie nach Seoul brachten...

Foto nr.: 44

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Keine Medaillenchance für Liberia.

Konnte sich Kenia mit Rang 13 im olympischen Medaillenspiegel einen vorderen Platz sichern, so waren die Sportler aus dem west-afrikanischen Liberia ohne Chancen. Das Interesse am Sport zeigt jedoch dieser Satz – beliebten Sportarten gewidmet. Tennis rangiert in der Beliebtheit ganz vorn, wie auch die Blockausgabe zeigt. Hier spielten bei den Damen Steffi Graf und Gabriela Sabatini um olympisches Gold.



Und Gold-Steffi gewann im „Match ihres Lebens“ . . . Liberias Presse ging begeistert mit. Täglich berichtete der in Monrovia erscheinende „Daily Observer“ über Seoul und natürlich vor allem über die Erfolge afrikanischer Athleten. Als der Weltergewichtler Robert Wangila aus Kenia sich als erster Schwarzafrikaner olympisches Gold im Amateurboksen holte, da wurde das in Liberia gefeiert als hätte man sich selbst die Medaille geholt.

Foto nr.: 45

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Afrikas Traum von olympischem Gold

Rundum philatelistisch präsentiert Liberia seinen Block zu den Olympischen Sommerspielen in Seoul '88. Um die 3-Dollar-Marke mit den olympischen Ringen als Motiv gruppieren sich die Embleme wichtiger internationaler Briefmarken-Ausstellungen wie STAMPEX, FINLANDIA '88 u. a. Dazu als Marke-auf-Marke-Darstellung eine Auswahl liberianischer Olympia-Briefmarken, die den sportlichen Erfolgen früherer afrikanischer Spitzenathleten gewidmet sind. Ganz charakteristisch ist, daß drei der vier Olympiamotive den Lauf-Wettbe-

werbengewidmet sind und daß viele international anerkannte Spitzenläufer aus Afrika kommen und Stämmen angehören, die zum Teil noch so leben wie vor hundert Jahren. Der typische Kru, Mandingo oder Kalenjin lebt in einer Strohhütte, ist Viehzüchter, treibt seine Herde über die gebirgigen Weiden der Hochebenen und ernährt sich von Milch und Ziegenfleisch. Seine Kinder – nicht selten zehn und mehr – legen den Weg zur Schule laufend zurück. Entfernungen von 10 bis 20 Kilometern gelten dabei als normal. Besonders laufbegabte Kinder wer-

den von Eltern und Staat besonders gefördert. Das gilt zunehmend auch für Mädchen, deren Teilnahme an Sportveranstaltungen noch bis vor wenigen Jahren undenkbar war. Nationalstolz und die Chance, als Top-Athlet viel Geld zu verdienen, das sind Motoren, die Afrikas Sportler seit jeher immer schneller laufen lassen. Weltstars wie Jesse Owens – Goldmedaillen-Gewinner von 1936 – oder Kipchoge Keino sind Symbole des afrikanischen Traumes von olympischem Gold, von Ruhm und Geld. Ein Traum, den ungezählte Millionen träumen.

Foto nr.: 46

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Beifall für die Wüstensöhne von der Piratenküste

Auch wenn sie keine Chance auf Sieg hatten: die Wüstensöhne der VAR – offiziell sind das die Vereinigten Arabischen Emirate von Abu Dhabi bis Dubai – werden sich über den herzlichen Beifall gefreut haben, mit dem sie empfangen wurden. Natürlich waren dem Normalzuschauer in Seoul die Sportler von der Piratenküste völlig unbekannt, doch da hatten große koreanische Konzerne – die natürlich an guten Geschäftsbeziehungen zu den Öl-milliardären und anderen wirtschaftlich zukunftssträchtigen Staaten interessiert sind – Abhilfe geschaffen. Auf Firmenkosten wurden Eintrittskarten für Angestellte gleich blockweise gekauft – und im strategisch richtigen Moment schwenkten dann die Zuschauer

die Fähnchen der VAR und jubelten den Athleten frenetisch zu. Schließlich saßen auf den Tribünen häufig ausländische Wirtschaftsführer, die von koreanischen Geschäftspartnern pauschal einschließlich Erster-Klasse-Flug, Luxushotel und Olympia-Erlebnis eingeladen wurden. Der scheinbar so spontane Beifall für sportlich völlig uninteressante Leistungen dürfte den psychologischen Boden für künftig bessere Geschäfte gut vorbereitet haben ... Die Vereinigten Arabischen Emirate jedenfalls, die mit diesem gut gestalteten Kombinationswert zu 2 Dh und 250 Fils an ihren Olympiauftritt erinnern, gelten als gute Kunden der Koreaner! Immerhin – eines muß man sagen: es ging nicht

nur um die Wirtschaftskapitäne aus dem Westen und die Staatskapitalisten aus dem Osten – auch Athleten aus West-Samoa oder den Salomon-Inseln wurden so angefeuert. „Wir kennen sie nicht, aber uns ist gesagt worden, daß wir so die koreanische Gastfreundschaft demonstrieren können“, sagte ein Arbeiter, der mit Kollegen im Firmenauftrag im Stadion saß und applaudierte – und dafür einen freien Tag bekam. Die Fernsehzuschauer in aller Welt sollten die Koreaner lieben lernen, wenn mit geschickter Choreographie auch die Verlierer mit spontanem und kräftigem Beifall geehrt wurden ... auch das gehörte zu diesen atemberaubenden, farbenprächtigen und gelungenen Olympischen Spielen von Seoul '88.

Foto nr.: 47

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Barbados Olympiabriefmarken in Bestform

Die Karibikinsel Barbados widmet diese Olympiabriefmarken dem Radsport, den Schwimmwettkämpfen, den Laufwettkämpfen und den Segelregatten. In plakativer Umsetzung erleben wir packende Szenen dieser Sportarten. – Die Straßenrennen in Seoul '88 wurden fast wie eine gesamtdeutsche Meisterschaft ausgetragen. Olympiasieger wurde der Thüringer Olaf Ludwig, der in den 80er Jahren erfolgreichste Straßenamateurläufer der Welt, kurz „König Olaf“ genannt. Silber holte sich Bernd Gröne aus Dortmund und Bronze erradelte der Stuttgarter Christian Henn.

Durch viele Überraschungen gekennzeichnet waren die Schwimmwettkämpfe. Sechsmal Gold holte sich die Schwimmkönigin der DDR, Kristin Otto. Fünffmal Gold auch für den Amerikaner Matt Biondi, der es jedoch kaum verwinden konnte, daß er über 100-m-Schmetterling glatt gegen einen gewissen Anthony Nesty aus Surinam verlor. Das waren die Stars. Einer der Verlierer dieser Wettkämpfe war der bundesdeutsche Schwimmer Michael Groß. Jahrelang stand er in der Weltbestenliste ganz vorn. In Seoul reichte es nur zu Gold im 200-m-Schmetterling.

Die Laufwettkämpfe der Damen gerieten gar zum Familientag der Schwägerinnen Florence Griffith-Joyner und Jacky-Joyner-Kersey, die zum Auftakt des Siebenkampfes mit 12,69 Sekunden über die Hürden eine Klasseleistung boten. Die bekanntesten Schwägerinnen der Welt brachten es gemeinsam auf fünfmal Gold und einmal Silber und verbesserten noch ein paarmal ihre eigenen Weltrekorde. – Im Segeln: Große Pleite für die deutsche Nationalmannschaft. Keine der acht Goldmedaillen, um die in Pusan gekämpft wurden, konnte errungen werden.

Foto nr.: 48

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympia-Briefmarken – einmal ganz anders!

„It's better in the Bahamas“ – mit diesem Werbespruch wirbt das Inselparadies um Sportler und Touristen. Tennis, Golf und Wassersport total – die Bahamas können es bieten. Und die Bahamas haben mit diesen olympischen Kunst-Sportmarken auch einen Weg gefunden, das Thema „Olympische Spiele“ einmal ganz anders, ganz künstlerisch umzusetzen. Die Kompositionen der vier Werte zwischen 10 c und \$ 1 zeigen einen liebevoll ineinander verschachtelten Kosmos der olympischen Disziplinen. Hochsprung, Hammerwurf und Basketball entdeckt man zum Beispiel auf der 10-c-Briefmarke. Den Laufwettbewerben und dem Radsport ist der Wert zu \$ 1 gewidmet. Boxkampf und Bogenschießen und Gewichtheben und Schwimmen und die Ehrung eines Siegers – all das gilt es auf diesen ungemein reizvollen Olympia-Briefmarken zu entdecken, deren hohes künstlerisches Niveau sie auch

für den erfahrenen Sammler zu einer Entdeckung unter den vielen reizvollen Olympia-Postwertzeichen werden lässt. – Seoul '88 – Athleten aus 161 Ländern waren dabei, die olympische Familie feierten in Super-Seoul ein großes Fest. Und natürlich war allen klar, die bei der großen Eröffnungsfeier den Athleten zujubelten: viele, vor allem die Sportler der kleinen Nationen hatten bestenfalls eine Außenseiterchance – so die Bahamas. Dennoch erhielten gerade diese „Außenseiter“ oft den frenetischen Beifall der Zuschauer für ihre mal mehr und mal weniger überzeugenden Leistungen. Das war eine Geste – zum Teil sogar eine Geste, die von der Regierung aus politischen Gründen gesteuert war. Doch trotz allem war es auch ein überzeugender Beweis für die olympische Idee und den nach wie vor lebendigen und völkerverbindenden Gedanken des großen Sportfestes der Olympischen Spiele.

Foto nr.: 49

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Bob-Wettbewerbe – ein Lotteriespiel!

Jamaicas Olympiamarken zum Bobsport erinnern an ein dunkles Kapitel von Calgary: So an die viel zu großen Startfelder, die ohne Rücksicht auf Leistungsstärke ausgelost wurden. Schon die Auslosungen der Startnummern hatte die Zweierbob-Konkurrenz zu einem Lotteriespiel gemacht. Wer eine schlechte Startnummer gezogen hatte, war schon ohne Chance. Die mit 25 Grad brennende Sonne weichte die Bahn auf – späte Startnummern kosteten Sekunden. Und Sekunden sind im Bobsport Welten. Dazu der Wind – der verwandelte die Eisbahn in eine Sandbahn. Die „Washington Post“ witzelte: „Die einzigen, die sich auf dieser Sandbahn zu Hause fühlen würden, wären die Saudis.“ Nur die Bobfahrer konnten darüber nicht lachen, sie hatten

Wut im Bauch. Anton Fischer, der Kraftfahrzeugmeister aus Ohlstadt, der sich ein Jahr lang profihaft auf Olympia vorbereitet hatte, nannte das ganze „eine Frechheit“. Er wurde bei der olympischen Viererbob-Entscheidung in Calgary Elfter. Und der Deutsche Meister Michael Sperr aus Rießersee machte gerade noch den 14. Platz. Auf dem Olympia-Highway fuhren die bundesdeutschen Bobfahrer auf der Kriechspur. Die Bilanz von DBSV-Präsident Klaus Kotter, gleichzeitig Chef des Weltverbandes: „Wir hatten Medaillenhoffnungen gehabt, nach dem, was wir alles getan haben...“ Doch auch die DDR-Bobs blieben ohne Gold. Das hat es seit dem olympischen Bob-Debüt der DDR 1976 in Innsbruck nicht mehr gegeben. Der DDR-Doppelolympia-

sieger von 1984 in Sarajewo mußte sich nach der Zweierbob-Niederlage gegen den Sowjetrussen Janis Kipurs gegen das Schweizer Team zum zweitenmal geschlagen geben. Ekkehard Fasser, Kurt Meier, Marcel Faessler und Werner Stocker fuhren auf der Überholspur und holten sich im Viererbob Schweiz I in 3:47,51 mit sieben Hundertstelsekunden Vorsprung vor Wolfgang Hoppe aus der DDR olympisches Gold. Im Zweierbob belegten J. Kipurs und W. Koslow aus der Sowjetunion vor den beiden DDR-Teams Wolfgang Hoppe/Bogdan Musiol und Bernhard Lehmann/Mario Hoyer Platz 1. – Zufrieden mit sich und der Welt war Prinz Albert von Monaco, der als Albert Grimaldi an den Start ging und irgendwo im Mittelfeld landete.

Foto nr.: 50



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Kunst des Bogenschießens und mehr ...

Es dürfte kein Zufall sein, daß das südasiatische Königreich Bhutan die Disziplin des Bogenschießens zum zentralen Motiv seiner Olympia-Blockausgabe macht. Die Meditationstechniken des Zen-Buddhismus lassen sich direkt anwenden auf die Kunst des Bogenschießens, eine der ältesten Waffen und Sportarten des Menschen und seit 1920 wieder olympische Disziplin. – Mit Abstand am erfolgreichsten im Umgang mit Pfeil und Bogen waren die Bogenschützen aus Korea. Im Wettbewerb der Damen holten sie sich mit 344, 332 und 327 Ringen Gold, Silber und Bronze. Bei den Herren lag Park Sung Soo mit 336 Ringen nur um zwei Ringe hinter dem Goldmedaillen-Schützen J. Barrs aus den USA, bei den Mannschaften holte sich Korea bei den Damen und bei den Herren olympisches Gold.



Die wachsende Beliebtheit von Ballspielen im asiatischen Raum dokumentieren die zwei dem Handball und dem Fußball gewidmeten Einzelwerte. Leider war das Niveau des olympischen Handball-Turniers mehr als bescheiden. Die meisten europäischen Spitzenmannschaften waren auf dem Leistungsstandard stehengeblieben, den sie bereits in Los Angeles vier Jahre zuvor geboten hatten. Ansätze zu einer neuen Spielauffassung kamen vom Team der UdSSR, das sich nach der Pleite bei der Weltmeisterschaft 1986 in der Schweiz unter Cheftrainer Anatoli Jewtuschenko völlig neu formiert hatte und durch einen sehr athletischen Kampfstil überzeugte. Damit wurden im Finale der Herren die Koreaner mit 32:24 Punkten besiegt, deren Spiel sich durch Schnelligkeit und Einfallsreichtum auszeichnete – denen zuletzt aber die Kraft fehlte.

Foto nr.: 51

OLYMPISCHE SPIELE 1988



„Operation Gold“ für die deutschen Florettmädchen

Mit einer grafisch sauberen Markenserie erinnert der westafrikanische Staat Sierra Leone an die Medaillengewinner der Olympischen Spiele 1988. Im Mittelpunkt steht der Block zu LE 100, der an die Leistung der deutschen Florettmädchen und vor allem an Anja Fichtel erinnert. Die Damenriege des FC Taubertschloß ging äußerst selbstbewußt ins Gefecht – ein deutsches „Fräuleinwunder“ in Sachen Fechten! Gold für Anja Fichtel, Silber für Sabine Bau, Bronze für Zita Funkenhauser. Der



totale Triumph unserer Fechtmädchen kam dann im Mannschaftswettbewerb. 3:9 unterliegen die sowjetischen Mädchen im Halbfinale. Bei der Siegerehrung stand das Team des Deutschen Fechterbundes ganz oben auf dem olympischen Treppchen. – An den Sieg von Christian Schenk aus der DDR im Zehnkampf wird genauso erinnert wie an die „goldenen“ Erfolge der deutschen Dressurreiter. Da holte sich in der Einzeldressur Nicole Uphoff auf „Rembrandt“ olympisches Gold. Als Olympiasieger in der Mannschaftsdressur grüßt das Reiterteam um Ann-Kathrin Linsenhoff.

Foto nr.: 52



Afrikaner stark in den Lauf-Disziplinen

Togo – das sein Olympia-Debüt 1972 gab – hatte natürlich zu keinem Zeitpunkt eine reelle Medaillen-Chance. Das olympische Gold für Afrika holten sich die Kenianer P. Ereng über 800 m, P. Rono über 1500 m, J. Ngugi über 5000 m und J. Kariuki über 3000 m Hindernis. Das Ergebnis zeigt, daß die Afrikaner grundsätzlich für die Laufwettbewerbe besonders

talentiert sind und das erklärt auch, weshalb die ehemals deutsche Kolonie Togo den Marathon-Wettbewerb für die wichtige Blockausgabe gewählt hat. Zwar holte sich hier der Italiener G. Bordin mit 2:10:32 Stunden den olympischen Lorbeer. Doch zwei Afrikaner waren ihm dicht auf den Fersen und holten sich Silber und Gold. D. Wakihuri, das Laufwun-

der aus Kenia, belegte Rang zwei. Für A. Salehi reichte eine Zeit von 2:10:59 Stunden für die Olympia-Medaille in Bronze. – Wer erinnert sich da nicht an den legendären Abebe Bikila aus Äthiopien, der 1960 und 1964 die Goldmedaille erkämpfte und sich damit einen Ehrenplatz in der Geschichte des modernen Marathonlaufes gesichert hat!

Foto nr.: 53



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der 100-m-Lauf des Jahrhunderts – ein Flop!

Exakt 9,79 Sekunden dauerte der Lauf des Ben Johnson. Neuer Weltrekord. Dann die Doping-Kontrolle. Das „Aus“ für das soeben noch gefeierte Laufwunder. Zum neuen Sieger und Goldmedaillen-Gewinner wurde Carl Lewis erklärt, der die 100 m in 9,92 Sekunden hinter sich brachte. Der große Star bei den Frauen: Florence Griffith-Joyner, USA, Olympiasiegerin im 100-m- und 200-m-Lauf.



Judo – der Favorit in Panik!

Entsetzen in Japan! Nach sechs von sieben Gewichtsklassen hatten die „Erfinder“ des Judosports ganze drei Bronzemedailien erobert. Letzter Hoffnungsträger: Hitoshi Saito – 140 kg schwer und Olympiasieger von Los Angeles. Der Sportprofessor rettete die japanische Judo-Ehre. Im Finale gegen den DDR-Meister Henry Stöhr erkämpfte sich Saito olympisches Gold – dank eines „Keikoku“, einer Verwarnung seines Gegners.

Tennis – endlich wieder dabei!

Nach dem in Istanbul 1978 gefallenen IOC-Beschluß brach westliche Logik die ideologischen Mauern des sozialistischen Ostens. Auch die Tennis-Stars des Ostblocks – z. B. Natalia Zverewa und Andrej Tschesnokow aus der UdSSR – schlossen sich dem Grand-Prix-Zirkus der Profis an. Nur wenige Stars sagten ab. Zum Beispiel John McEnroe (USA), der den Amateuren „nicht wie kleinen Kindern die Bonbons stehlen“ wollte...



Der Traum von Gold und Silber...

währte für die bundesligaerprobten deutschen Kicker exakt fünf Spiele lang. Drei Siege, eine Niederlage, ein Unentschieden – dann zerstob der Traum der Löhr-Elf im Halbfinale gegen Brasilien – 1:1 stand es nach 120 Minuten. Doch schon drei Tage später wurden die Italiener, die an der UdSSR – dem Olympiasieger von Seoul – gescheitert waren, in einem mitreißenden Spiel mit 3:0 bezwungen. Das reichte für Bronze.



Foto nr.: 54

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Das Olympia-Maskottchen Hodori läßt grüßen

Zwei der vier Olympiabriefmarken der afrikanischen Republik Senegal zeigen im Motiv das beliebte Olympia-Maskottchen von Seoul – den Hodori! Die fröhliche Olympia-Katze war nicht nur Symbol der Spiele, sondern zugleich ein Umsatzträger erster Güte. Allein das Einkaufszentrum im olympischen Dorf verbuchte über 500 000 Dollar Umsatz für den Hodori auf T-Shirts, als Aufkleber und Spielzeug. Und etliche Millionen brachte der Hodori schon im Vorfeld der Spiele. Wer mit dem Hodori werben wollte – sei es für Getränke, für Autos oder Sportartikel – der mußte die Nutzungsrechte teuer bezahlen. Interessant ist auch der Wert zu 75 F, der den Sportarten Laufen, Schwimmen und Fußball

gewidmet ist. Gerade Fußballfreunde werden sich daran erinnern, daß die deutsche Elf fünf Spiele lang vom olympischen Fußball-Gold träumen durfte. Gegen den afrikanischen Staat Sambia spielte die deutsche Elf am 25. 9. 1988 in Kwangju noch souverän. Die Mannen um Kamps, Hörster und Grahammer gewannen gegen das Team mit Chabala, Mumba und dem unermüdlichen Nyirenda verdient mit 4:0 – doch schon im Spiel gegen Brasilien versagten die Nerven. Dafür lieferte die Mannschaft unter ihrem Trainer Hannes Löhrr ein hervorragendes Spiel! Endergebnis 3:0 im Kampf um Bronze gegen Italien. Endergebnis für den Senegal: Keine Medaille, aber man war dabei!

Foto nr.: 55

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Höhepunkte von Calgary

Die Briefmarken der Sonneninsel Madagaskar zu den Olympischen Winterspielen von Calgary. Im Mittelpunkt die Blockausgabe, die dem olympischen Skispringen gewidmet ist. Wir werden erinnert an den besten Springer dieses olympischen Winters, Matti Nykänen. Der 24jäh-

rige Finne aus Jyväskylä gewann in Calgary gleich dreimal Gold, siegte souverän im Weltcup und nahm die Trophäe für den Gesamterfolg der Vierschanzentournee mit. Die Eisschnelllauf-Wettbewerbe, Motiv des Wertes zu 60 FMG, standen unter dem Zeichen von drei holländischen

Erfolgen. Besonders bemerkenswert auch die Eishockey-Wettbewerbe in der atemberaubend futuristischen Eisarena von Calgary. Hier kam Weltmeister Schweden mit einem 1:7 gegen die Sowjets arg unter die Räder: Gold für die UdSSR, Bronze für Schweden.

Foto nr.: 56

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Olympische Szenen in mystischen Diagrammen

Das südasiatische Königreich Bhutan bezaubert mit diesen charmanten Olympia-Briefmarken, bei denen schattenrißartig gestaltete Sportszenen in der Form eines Mandalas angeordnet sind. Mandalas sind mystische Diagramme in Form von Kreisen, Vielecken oder Ornamenten, die bestimmte geistige Zusammenhänge asiatischer Religionen versinnbildlichen sollen. Interessant ist die Wahl einer Disziplin wie Fechtkunst als Motiv für die Blockausgabe. Die jahrtausende alte Tradition des Mandalas verbindet sich hier mit einer relativ jungen Sportdisziplin, deren Ausgangspunkt in der 1884 in Rom



gegründeten Fechtschule „Scuola magistrale die scherma“ zu sehen ist. – Kugelstoßen, Laufen, das Turnen am Schwebebalken und schließlich Judo sind die weiteren Themen der Olympia-Briefmarken von Bhutan. Daß gerade die Blockausgabe dem Fechtsport gewidmet ist, ist zugleich Erinnerung und Würdigung der großen Triumphe des bundesdeutschen Fechterteams. Hier wurde das Finale im Einzelwettbewerb zur Vereinsmeisterschaft des Olympiastützpunktes von Emil Beck in Tauberbischofsheim. Die koreanischen Zuschauer und die Teilnehmerinnen der übrigen Nationen konnten über das deutsche „Fräuleinwunder“ – Anja Fichtel & Co. – nur staunen.

Foto nr.: 57



Deutsche Reiter ritten wie im Goldrausch

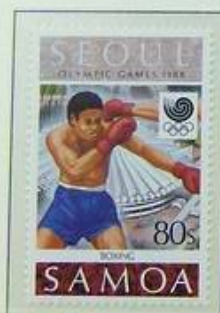
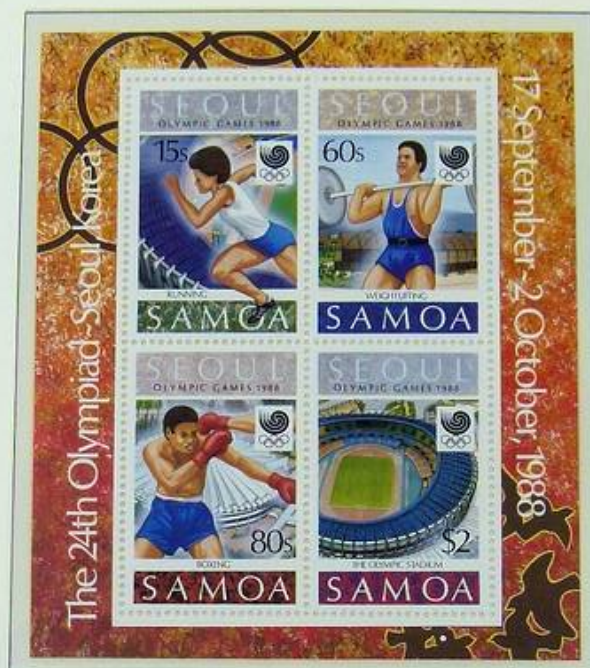
Vier Goldmedaillen heimste die deutsche Reiterequipe in Seoul ein und verbuchte damit das seit dem Zweiten Weltkrieg beste Olympiaergebnis in dieser Disziplin. Das mag wohl der Grund gewesen sein, weshalb Paraguay in seinem nummerierten Kleinbogen an berühmte Springreiter von Alwin Schockemöhle bis zu Graziano Mancinelli aus Italien erinnert. Fünf

der neun Werte sind Hans-Günter Winkler gewidmet, dem erfolgreichsten deutschen Springreiter aller Zeiten. In Warendorf beim Deutschen Olympia-Komitee für Reiterei begann 1950 Winklers steile Sportkarriere – einige Erfolge von vielen: 1952–1954 dreimal Deutscher Meister, 1955 Weltmeister, vielfacher Olympiasieger – 1956 in Stockholm, 1960 in

Rom, 1964 in Tokio, 1972 in München...Bedeutende Auszeichnungen: 1955 und 1956 „Sportler des Jahres“, 1960 „Bester Sportler des Jahrzehnts“, 1975 Großes Bundesverdienstkreuz, 1976 Ehrenzeichen in Gold mit olympischen Ringen, Lorbeerkrantz und Brillanten – diese höchste Auszeichnung des Deutschen Reitverbandes wurde eigens für ihn geschaffen.

Foto nr.: 58

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Nicht der Sieg, die Teilnahme entscheidet

Viel Jubel gab's bei der Eröffnungsfeier von Super-Seoul für das kleine Team aus Samoa. Die olympische Familie – 161 Nationen waren dabei – zeigte damit einmal mehr: dabei sein ist wichtiger als siegen. – Was sportlich nicht gelang: mit diesen harmonisch gestalteten Olympiabriefmarken belegt Samoa einen der vorderen

Plätze. Laufwettbewerbe, Gewichtheben, Boxen und das Olympiastadion sind die Motive. – Erinnern wir uns: zum Beispiel an die historischen Stunden, die Seoul gerade in der traditionsreichen Kraftsportart Gewichtheben erleben durfte. Der nur 1,48 m große Westentaschen-Athlet aus der Türkei, Naim Suleimanoglu, holte sich den

Olympiasieg im Federgewicht und stellte einen sagenhaften neuen Weltrekord auf. Für die bundesdeutschen Gewichtheber war Seoul sowieso der absolute „Hammer“ – 3 Medaillen brachten sie nach Hause. Und Skandale gab es auch: Bulgariens vielgerühmte Wunderheber wurden gleich zweimal des Dopings überführt.

Foto nr.: 59

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Tunesiens Fußball-Team in Seoul glücklos

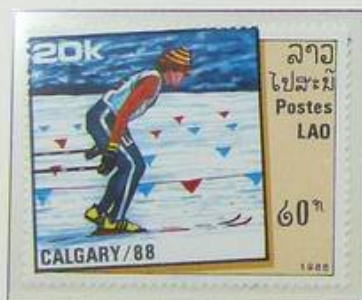
Eine Collage unterschiedlichster Sportdisziplinen zeigt Tunesien auf seinen beiden Olympiabriefmarken. Kein Zufall sicher, daß auch an das olympische Fußballturnier erinnert wird. Hier hatte sich die tunesische Elf doch eine Chance versprochen. Vielleicht nicht gegen den Gruppengegner Bundesrepublik Deutschland – wohl aber gegen den Rest der Gruppe A, die in Pusan und Teagu spielte: Schweden und China. Es sollte anders kommen. Das Spiel am 19. 9. 1988 gegen die bundesdeutschen Kicker ging mit 1:4 höher als erwartet verloren. Der Unglücksrabe Mizouri trug zu diesem Resultat noch mit einem Eigentor bei. Überhaupt nichts gelang den Spitzenspielern von African Tunis und anderen Vereinen gegen die Chinesen, die auch nicht gerade zu den Favoriten in dieser Disziplin zählten. Über ein unbefriedigendes 0:0 kamen die Nordafrikaner nicht hinaus. Das war schon das „Aus“ – auch das mit 2:2 unentschieden ausgehende Treffen gegen die Schweden vermochte daran nichts zu ändern. In der tunesischen Tageszeitung L'Action erinnerten Sportreporter an den

1979 gestorbenen Stürmer Mohamed Ali Akid, den WM-Teilnehmer von 1978, der 58 Länderspiele bestritt – ja, an einem solchen Stürmer hat's in Seoul wirklich gefehlt. – Dominiert das olympische Fußball-Turnier den 150er-Wert, so stehen die Laufwettkämpfe im Motiv-Vordergrund der anderen tunesischen Olympiamarke. Hier wurden auch in Tunesien die Siege des farbigen US-Amerikaners Carl Lewis bejubelt, der sich mit 9,92 Sekunden die Goldmedaille im 100-m-Lauf holte. Einer der spektakulärsten Siege von Seoul in der vielleicht wichtigsten olympischen Disziplin. Schon in der Antike galt der Sieger dieses Kurzstreckenlaufes als der berühmteste Sportler, in ihm sahen die Hellenen den Inbegriff der Jugendkraft. Verschiedene archäologische Funde belegen sogar, daß bereits damals dem Sieger dieser Disziplin Geldpreise winkten; so sprechen Quellen um 600 v. Chr. von 5 Talenten – etwa 25 000 DM! Olympische Siege heute bringen zwar zunächst nur Ehre und Medaille – doch der Markt-, sprich Werbewert, von Siegern, geht in die Millionen ...

Foto nr.: 60



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Calgary-Kaleidoskop

Eine der faszinierendsten olympischen Wintersport-Disziplinen ist das Biathlon, eine Kombination von Langlauf und Gewehrschießen, das seit 1960 bei den Winterolympiaden als Einzel- und seit 1968 als Mannschaftswettbewerb durchgeführt wird. Der 4-K-Wert von Laos zeigt einen packenden Ausschnitt dieser Wettkampfsart, bei der in Calgary Frank Peter Roetsch

mit zweifachem Goldmedaillen-Gewinn überragender Akteur war. Für den Bobsport war Calgary aufgrund von leistungsverzerrten Wettbewerben ein eher dunkles Kapitel. Vor allem die bundesdeutschen Bobfahrer, denen Laos den Olympiawert zu 1 K widmet, machten keine gute Figur. Es fehlte sichtbar an Kampfgeist. Ganz anders als beim Eis-

hockey. Dank der großen kämpferischen Leistung fand das deutsche Eishockey in Calgary mehr internationale Anerkennung als jemals zuvor. Mittelpunkt des Laos-Olympia-Satzes: Der Ski-Zirkus am Mount Allen. Mit unerbittlichen Pisten bis nahezu 70% Gefälle und vereisten Haarnadelkurven brachte dieser Berg so manchem Profi das Fürchten bei.

Foto nr.: 61

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Siebenmal Gold für das Turner-Team der UdSSR

Mit einem sehr künstlerisch gestalteten Briefmarkensatz – vier Einzelwerte, eine Blockausgabe – erinnert der afrikanische Staat Tansania an die Olympischen Sommerspiele Seoul '88. Im Mittelpunkt der Block mit der Goldmedaille und der integrierten Marke, die dem Kunstturnen gewid-

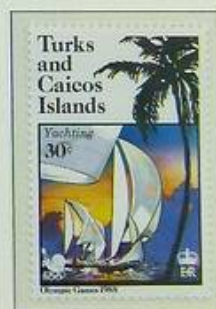
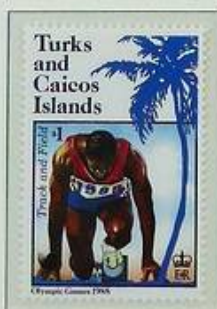
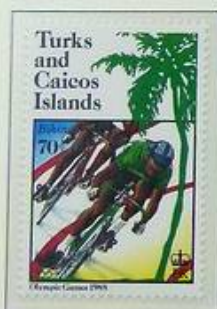
met ist. Diese Wettbewerbe wurden dominiert von den großartigen Leistungen des UdSSR-Teams. Wladimir Artemov, Valeri Ljugin und Natalia Lichtschenowa holten sich insgesamt sieben Goldmedaillen. Es gab mit Abstand kein stärkeres Turner-Team. Cheftrainer Andrej Radionenko konn-

te es sich sogar erlauben, die Weltmeisterin 1985, Oksana Omelianschtschik, als Ersatzturnerin zu degradieren. Ganz anders erging es dem Deutschen Turnerbund – für ihn wurde Seoul '88 zum Waterloo. Für den Einzug ins Finale der 36 Besten reichte es für die Teilnehmer des DTB nicht.

Foto nr.: 62



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Der Star der olympischen Schwimmwettbewerbe: Matt Biondi

Die Turks & Caicos-Inseln widmen ihren prächtigen Briefmarkensatz zu Seoul '88 den Wettkämpfen im Radfahren, Laufen, Fußball und Segeln. Mittelpunkt ist der mit karibischem Charme gestaltete Block – vielleicht gewidmet dem erfolgreichsten Exoten Anthony Nesty aus Surinam, der über 100-m-Schmetterling die erste Olympia-Medaille für sein Land gewann – und die war dann auch gleich aus Gold. Olympia und Schwimmen – das war ein buntes Spektakel, acht einmalige Tage mit insgesamt 22 Ländern in den Medaillenrängen. Erfolge auch für

schiere Außenseiter. Zum Beispiel für Daichi Suzuki aus Japan, der Olympiasieger über 100 Meter Rücken wurde. Seoul '88 – das war bei den Schwimmwettbewerben vor allem die Ein-Mann-Show des 22-jährigen Kaliforniers Matt Biondi – der Mark Spitz der 80er Jahre! Exakt siebenmal ging der Superschwimmer, der eigentlich vom Wasserball kam, an den Start – exakt sieben Medaillen holte er sich, davon fünfmal Gold. Jetzt will Matt Biondi wieder Wasserball spielen. Auch der Frankfurter Michael Groß, der vor den Spielen viele bittere Niederlagen einstecken

mußte, kam im „Olympic Main Pool“ noch einmal groß in Form. Über 200-m-Schmetterling schwamm Michael Groß endlich einmal wieder ohne taktische Plänkeleien. Mit einer Zeit von 1:56,94 Minuten bewahrte er den Deutschen Schwimmverband vor Spielen ohne Gold. Auch die bundesdeutschen Wasserballer agierten in der Vorrunde glänzend – ohne Punktverlust. Sie verspielten dann aber durch ein 10:14 gegen den späteren Olympiasieger Jugoslawien und ein 13:14 gegen die UdSSR die erhoffte Bronzemedaille.

Foto nr.: 63



OLYMPISCHE SPIELE 1988

PARAGUAY

DE SEUL A BARCELONA



A



EMISION N° 8
DEC. 8.387/85



GANADORES DE MEDALLA DE ORO EN SEUL 88 / JINETES DE DOMA — EQUIPO 4.302 PUNTOS

3900

Der Erfolg des deutschen Reiter-Teams

Seoul '88 stand voll und ganz im Zeichen der bundesdeutschen Reiter-Equipe. Kein Zufall also, daß der südamerikanische Staat Paraguay mit dieser numerierten Blockausgabe das deutsche Olympia-Team würdigt. Viermal Gold – nicht einmal die größten Optimisten hätten mit diesem Goldtausch gerechnet. Zweimal Gold holte sich Senkrecht-

starterin Nicole Uphoff, im Einzel und in der Mannschaft. Hier ritten mit ihr Dr. Reiner Klimke, Ann-Kathrin Linsenhoff und Monica Theodorescu. Geradeaus zum Gold ritt die deutsche Military-Mannschaft im Parcours. Das Erfolgsteam mit Claus Erhorn auf Justyn Thyme, Matthias Baumann auf Shamrock, Thies Kapareit auf Sherry und Ralf

Ehrenbrink auf Uncle Todd ging bereits nach der Dressur vor Weltmeister Großbritannien in Führung. Mit den schlechtesten Aussichten führen die deutschen Springreiter nach Seoul – sie hatten zuletzt 1972 olympisches Gold gesehen. Um so größer die Begeisterung, als die Mannschaft souverän auf den Olympiasieg zuritt.

Foto nr.: 64



Foto nr.: 65



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Gewidmet den Olympiasiegern von Calgary

Den Goldmädchen und Goldjungen von Calgary '88 widmet die afrikanische Republik Guinea diesen eindrucksvoll gestalteten Briefmarkensatz. Im Mittelpunkt die Blockausgabe – gewidmet dem Finnen Pirmin Zurbriggen, der sich am Mount Allen Abfahrtsgold holte. Nicht fehlen darf die Eispinzessin der DDR, Katarina Witt. Die amtierende Europameisterin traf auch ihre Erzrivalin Debi Thomas aus den USA, die nach Pflicht und Kurzprogramm hauchdünn in Vorsprung ging. Die Kür – beide liefen sie pikanterweise zu Georges

Bizets Oper „Carmen“ – wurde durch Nervenstärke für Katarina Witt entschieden. Debi Thomas verlor schließlich sogar die Silbermedaille an die lachende Dritte, Elizabeth Manley aus Kanada. Ein weiteres wichtiges Motiv ist dem besten Springer dieses olympischen Winters gewidmet: Matti Nykänen! Er gewann nicht nur dreimal olympisches Gold, sondern siegte dazu noch überlegen im Weltcup und nahm wie selbstverständlich auch noch die Trophäe für den Gesamterfolg der Vierschanzentournee mit. Der Traum

vom Abfahrts-Olympiasieg wurde in Calgary unverhofft auch für die 23jährige Münchnerin Marin Kiehl wahr. Der Olympiafünften von Sarajewo unterlief zwar im technisch schwierigen oberen Bereich der Piste ein derber Schnitzer – doch dann fightete sie bis zum Ziel und Sieg und schwebte fortan auf einer Wolke des Glücksgefühls. „Ich konnte nachts vor Freude über den Olympiasieg nicht schlafen“, sagte sie drei Tagespäter nach ihrem Fehlschlag im Super-G, „immer wieder mußte ich an die Siegerehrung denken.“

Foto nr.: 66



OLYMPISCHE SPIELE 1988



So liebenswert kann Offizielles sein – Oder: „Als der Tiger einst an der Pfeife sog . . .“

Mit dem offiziellen Signet der Olympischen Spiele und dem offiziellen Maskottchen dieser Spiele erinnert die mittelamerikanische Republik Costa Rica an Seoul '88. – Was ein Signet ist, ist klar – doch was ist das andere? Es ist orangebraun mit braunen Streifen, grinst fröhlich über beide Backen seines Kullerkopfes, hebt die rechte Tatze zum (V)ictory-Zeichen und trägt die fünf olympischen Ringe wie eine Goldmedaille um den Hals? Das ist der „Hodori“, was auf Koreanisch „Tigerchen“ heißt – das Maskottchen von Seoul '88. Die koreanische Fortsetzung einer langen olympischen Maskottchen-Tradition. „Hidi und Howdy“, die Polarbären aus Calgary, der Los-Angeles-Adler „Sam“ lassen grüßen . . . Rund 12 Milliarden Won – etwa drei Millionen DM – soll der kecke Kleine dem koreanischen Organisationskomitee SLOOC über Souvenirläden und aus Verkaufslizenzen in die Kassen gebracht haben. Ein Vielfaches davon brachte wohl die gezielte Vermarktung – allein sieben Millionen DM ließ sich dem Hörensagen nach der „olympische Bierlieferant“ den klei-

nen Strahlekerl kosten. Natürlich fällt so ein kleiner Tiger nicht von selbst aus dem olympischen Himmel. Das kulturhistorische Tigersymbol wurde aus 2295 Wettbewerbs-Vorschlägen ausgewählt. Die Bevölkerung war begeistert, denn „ho“, den Tiger, gibt es seit 1921 nicht mehr. Damals wurde der letzte freilebende Tiger von einem Kolonial-Soldaten aus Nippon gemeuchelt. Doch das Tatzentier blieb weiter im Volksglauben verwurzelt. Man schreibt ihm Mut, Kraft, Weisheit und Gerechtigkeit zu . . . In den Goldkronen koreanischer Schamanenkönige galten einst aus Jade geschnitzte Tigerkrallen als glückbringende Ornamente. Und wenn man ins Dunkel fünftausend-jähriger koreanischer Geschichte hinabsteigt, dann stößt man irgendwann auf den Tiger an der Seite jener Bärin, die mit dem Himmelssohn Hwanung den Stammvater Tangun zeugte. Der Tiger und das Tigerchen „Hodori“ gelten schon etwas in einem Land, in dem die Geschichten, die koreanische Omas ihren Enkeln erzählen, so beginnen: „Als der Tiger einst an der Pfeife sog . . .“

Foto nr.: 67



Das große Fest der Nationen

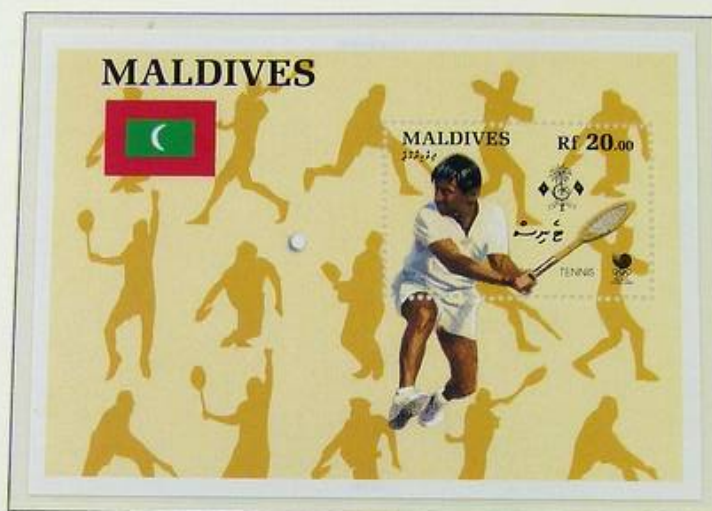
Als am 17. September 1988, 10.30 Uhr, die Eröffnungsfeier der XXIV. Olympischen Spiele mit der großen Bootsparade auf dem Han River ihren Anfang nahm, war auch dem letzten Zweifler klar: Das größte, schönste und bedeutsamste Fest der olympischen Geschichte wurde Wirklichkeit. 161 Nationen feierten den olympischen Gedanken – nur Nordkorea, Kuba, Nicaragua, die Seychellen und Madagaskar entschlossen sich zum Boykott. Die große Eröffnungsfeier im Seouler Olympiastadion – mit dieser Briefmarken-Ausgabe erinnert daran

der Veranstalter Süd-Korea – vereinigte olympische Riesen und olympische Zwerge in einem fröhlichen Spektakel. Als sportliche Großmächte traten auf: USA – Teamstärke 612 Personen, UdSSR – Teamstärke 518 Personen, Gastgeber Korea – Teamstärke 418 Personen, Bundesrepublik Deutschland – Teamstärke 416 Personen. Doch es ging auch ganz anders! Andorra kam mit je drei Offiziellen und Athleten, je drei Aktive schickten die Niederländischen Antillen und die britischen Jungferninseln, Burma hatte für zwei Sportler fünf Offizielle

aufgeboten und für Brunei – der malaische Name Negara Brunei Darussalam bedeutet „Heimstatt des Friedens“ – kam der 47jährige Chef de Mission, Ahmad Pengiran, im Alleingang. Die Ergebnisse bewiesen: Auch David hat gegen Goliath eine Chance – das bewies der Schwimmer und Goldmedaillen-Gewinner Anthony Nesty aus Surinam. Auch wenn das Gros der Medaillen erwartungsgemäß an die Favoriten fiel: 132 Medaillen für die UdSSR, davon 55mal Gold, 102 Medaillen für die DDR, davon 37mal Gold, 94 Medaillen für die USA, davon 36mal Gold.

Foto nr.: 68

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Tennis wieder im Programm

Erstmals seit 64 Jahren war Tennis 1988 in Seoul wieder olympische Disziplin. Erwartungsgemäß behaupteten sich die entsprechend ihrer Platzierung in der Tennisrangliste gesetzten Teilnehmer. Heraus-

ragende Akteure waren Steffi Graf und der Tscheche Miroslav Mecir. Sie holten das begehrte olympische Gold. Die Leichtathletik wahrte auch in Seoul ihren Ruf, Herzstück der Spiele zu sein. Die Weltelite lieferte

sich mitreißende Kämpfe um die Medaillen. Und auch die Turner bestimmten das Bild der spektakulären Auftritte in Seoul wesentlich mit. Das Military gilt als die Krone des olympischen Reitsports.

Foto nr.: 69



OLYMPISCHE SPIELE 1988



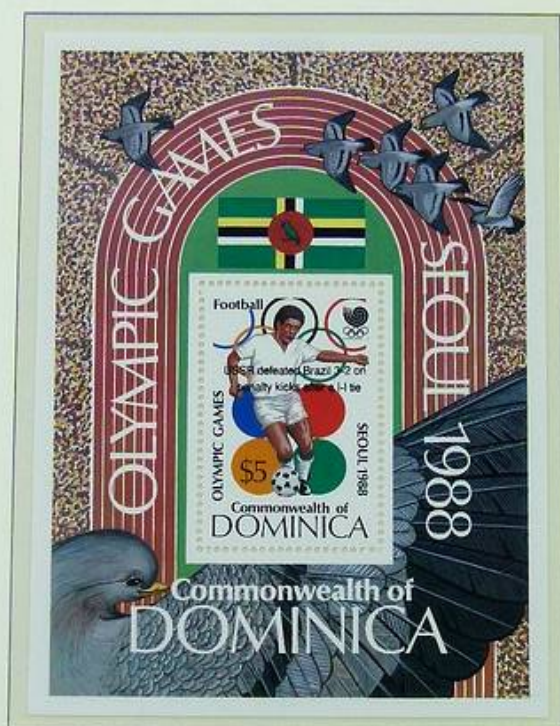
Olympische Szenen vor dem blauen Sternenbanner Mikronesiens

Nur rund 720 km groß ist das Staatsgebiet der Föderierten Staaten von Mikronesien, einer Inselgruppe in der pazifischen Inselwelt. Die Staatsflagge – auch Bestandteil der vier Olympia-Briefmarken-Ausgaben – zeigt auf hellblauem Grund vier Sterne. Diese vier Sterne repräsentieren die in der Föderation zusammengeschlossenen Staaten Yap, Truk, Pohnpei und Kusaie. Vor der Staatsflagge ist jeweils eine charakteristische Sportszene der Olympia-Disziplinen Marathon, Hürdenlauf, Basketball und Volleyball dargestellt. Gerade bei den Wettbewerben im Volleyball zeigt es sich bei diesen Spielen: Der Wind weht aus Amerika! Die langen US-Boys sind zur Zeit von keinem zu schlagen. Schon die Spiele von Los Angeles brachten ihnen den Olympiasieg. Das Endspiel von Seoul – mit einem 3:1 Finalsieg über die UdSSR machten die USA die große Nummer

perfekt – bestätigte die USA als die erfolgreichste Volleyball-Nation aller Zeiten. Mitreißend ihr Wille zum Sieg, ihr Kampfgeist . . . Nachdem die UdSSR zuerst in Führung ging, kam der Gegenschlag der USA. Härteste Angriffsschläge ins gegnerische Feld . . . Ausgleich zum 5:5 . . . drei Minuten später stand es 6:6 für die USA . . . ungefährdet das 15:8 – und schließlich der Triumph mit 3:1-Sätzen. Olympisches Gold für die USA! Anders lief es für die USA im Basketball. Sie wollten die Revanche für die Münchner Niederlage (50:51) gegen die UdSSR, die immer noch schmerzt. Doch es kam anders. Trotz leichter Führung bekamen die Amerikaner nie ihre Nerven in den Griff. Überraschend oft konnten die sowjetischen Spieler 3-Punkte-Würfe abschließen. Die Revanche für München endete mit einer 76:80-Niederlage für die USA, die nur Bronze statt Gold errangen.

Foto nr.: 70

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Staats-Amateure schlagen die Fußballzauberer vom Zuckerhut

Im Mittelpunkt steht der eindrucksvolle Block, der an den Olympiasieg der UdSSR im Fußball erinnert. Das 1:0 für Brasilien erzielte der technisch brillierende Romario auf dem von Hammer und Diskus zerpfügten Rasen in der 30. Minute. Unhaltbar

für den sowjetischen Schlußmann Kharine beförderte er den von Neto getretenen Eckball ins Netz. Erst ein von Andrade an dem russischen Mittelfeldler Michailitschenko verwirkter Foul-Elfmeter führte zum Ausgleich. Dobrovolski, eines der

größten sowjetischen Fußball-Talente, schoß in der 62. Minute zum 1:1 ein. Die Verlängerung war fällig. Savitschew gelang Sekunden vor dem letzten Seitenwechsel der goldene Siegtreffer. Freudentränen beim sowjetischen Coach Anatoli Bychovets.

Foto nr.: 71



Die olympische Siegerehrung Grenadas

Den Siegern von Seoul widmet die Karibikinsel Grenada diese Olympia-Briefmarken voller Farbe und Leben. Im Mittelpunkt die Blockausgabe zu \$ 6, die an den 4x400-m-Lauf erinnert. Hier holten sich die USA mit 2:56,16 Minuten Gold. Das bundesdeutsche Team, knapp von Jamaika geschlagen, errang Bronze. Im Weitsprung der Damen war die amerikani-

sche Siebenkämpferin Jacky Joyner-Kersey mit ihrem Riesensatz von 7,49 m der Weltrekordhalterin Galina Tschistjakowa/UdSSR und Heike Drechsler/DDR weit überlegen. Zwar hatte die italienische Damenriege im Florettfechten gegen die Dominanz der deutschen Florettmädchen aus Taubertschloß keine Chance – doch für Silber reichte es.

Große Sensation beim 1500-m-Lauf. Peter Rono, der Außenseiter aus Kenia, kontrollierte die übrigen Läufer von der Spitze aus. Auf der Zielgeraden machen dann Peter Rono, Peter Elliot aus Großbritannien und Jens-Peter Herold aus der DDR die Medaillen unter sich aus. Peter Rono, Kenias „zweite Läufer-Generation“, setzte sich durch und errang Gold.

Foto nr.: 72



Eine großartige Ehrung der Sieger von Seoul

Paraguays faszinierender Kleinbogen ist eine gelungene Erinnerung an die großen Stars von Seoul '88. Gewidmet den Goldmedaillen-Gewinnern: dem Schwimmer Michael Groß aus

der Bundesrepublik, dem Judoka Peter Seisenbacher aus Österreich; dem Marathonläufer Rosa Mota aus Portugal, der sich den Olympiasieg mit einer Zeit von 2:25:39 Stunden erlief –

24 Sekunden schneller als der Zweitplatzierte L. Martin aus Österreich. Krönender Abschluß: die amerikanische Super-Athletin Florence Griffith-Joyner.

Foto nr.: 73

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Die Reiter und die Fechter – zwei von vier Briefmarken sind den deutschen Erfolgsteams gewidmet

Vier Goldmedaillen holten sich die deutschen Reiter in Seoul. Das war für die deutschen Reiter – denen Paraguay gleich zwei der vier Werte seines Olympiasatzes widmet – das beste Ergebnis nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Dressur legte den Grundstein für diesen beispiellosen Erfolg. Die bundesdeutsche Mannschaft mit Claus Erhorn auf Justyn Thyme, Matthias Baumann auf Shamrock, Thies Kaspereit auf Sherry und Ralf Ehrenbrink auf Uncle Todd führte bereits nach der Dressur vor dem amtierenden Weltmeister Großbritannien. Im Gelände wurde dann der Vorsprung noch weiter ausgebaut. Doch auch die Damen des internationalen Reitsports schrieben am 27. September 1988 im Reiterstadion von Kwachon ein neues Kapitel. Erstmals in der Geschichte der olympischen Dressur gewannen Nicole Uphoff auf ihrem elfjährigen Wallach

Rembrandt, Margit Otto-Crepin (Frankreich) mit ihrem zwölfjährigen Wallach Corlandus und Christine Stückelberger aus der Schweiz auf ihrem 13jährigen Hengst Gauquin de Lully drei Damen die Medaillen. Eine große Überraschung gab's beim Grand Prix Special: Alle waren nervös, alle machten schlimme Fehler, fast alle hatten im Schritt und Trab Probleme und verpatzten die Wechsel. Das galt selbst für Monica Theodorescu, die nur den sechsten Platz erreichte, und für Ann-Kathrin Linsenhoff, die mit dem achten Platz zufrieden sein mußte. Nur eine ritt wirklich so unbekümmert, wie sie es nach dem Mannschafts-Gold gesagt hatte: die 21jährige Nicole Uphoff, die ein halbes Jahr vor Seoul noch eine unbekannte Größe war. Sie ritt so couragiert, daß auch die paar Unsauberkeiten nicht mehr ins Gewicht fielen und die fünf Punktrichter ihr

Höchstnoten gaben. Military-Trainer Martin Plewa meinte: „Da kann man gar nicht hingucken. Mein Gott, ist die mutig.“ Bundestrainer Harry Boldt zollte höchstes Lob: „Nur wer so reitet, darf Olympiasiegerin werden.“ Alt-Champion Paul Schockemöhle kommentierte: „Sie war die Beste und profitierte auch davon, daß sich die Richter schon von vornherein auf sie festgelegt hatten. Sie wollten endlich einmal ein neues Gesicht in der Dressur sehen.“ – In Seoul begann ein neues Kapitel der deutschen Damen-Dressurreiterei. Da ist Ann-Kathrin Linsenhoff, die ihren eigenen Trainer mitbrachte und die in die Fußstapfen ihrer erfolgreichen Mutter, Liselott Linsenhoff, trat. Diese war 1972 in München Olympiasiegerin. Auch Monica Theodorescu wurde mit Pferden groß. Ihr Vater war ein berühmter rumänischer Dressurreiter ...

Foto nr.: 74



Sieger und Medaillen

... das Thema der Olympiabriefmarken von Panama! Auf der geschnittenen und nummerierten Blockausgabe wird die Olympiadisziplin Freistilschwimmen vorgestellt: Silbermedaillen-Gewinnerin hier war mit einer Zeit von 1:58,67 Minuten S. Poll aus Costa Rica, die damit für ihr Land die

einzigste Medaille holte. Silber im 800-m-Lauf der Herren errang der Brasilianer Cruz, der mit einer Zeit von 1:43,90 Min. nur um Bruchteile langsamer lief als der Goldmedaillen-Gewinner Ereng aus Kenia. Ringen, Boxen und Gewichtheben sind die weiteren Motivthemen dieses Brief-

markensatzes. Bemerkenswert beim Ringen ist die Leistung des nur 1,48 m großen „Westentaschen-Athleten“ Naim Suleimanoglu, der aus Bulgarien stammt, dann jedoch Türke wurde und in Seoul mit einem sagenhaften neuen Weltrekord für die Türkei den Olympiasieg holte.

Foto nr.: 75

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Keiner turnte so erfolgreich wie das Team aus der UdSSR!

Mit zwei sehr schönen und eindrucksvollen Blockausgaben zu 90 F und 200 F erinnert die Zentralafrikanische Republik an die Turnwettbewerbe von Seoul. Diese

wurden zum Waterloo für den Deutschen Turnbund und zum Erfolg der Turnerinnen und Turner aus der UdSSR, die fast nicht zu schlagen waren. Nur die kleine Rumänin

Daniela Silivas – die im Mehrkampf der Russin Elena Schuschunowa knapp unterlag – war ähnlich erfolgreich; Daniela Silivas nahm gleich drei Goldmedaillen mit!

Foto nr.: 76



Olympische Spiele von Seoul nach Barcelona



Foto nr.: 77



OLYMPISCHE SPIELE 1988



Gelungene Wintersportmotive aus Schwarzafrika

Tansania begeistert mit einem hochwertig gestalteten Briefmarkensatz zu den Olympischen Winterspielen „Calgary 1988“. Die vier Einzelwerte zeigen charakteristische Ausschnitte der Disziplinen Biathlon, Bob, Eiskunstlauf und Abfahrtslauf. Die künstlerisch durchgestaltete Blockausgabe stellt auf dem Markenmotiv das kanadische Staatswappen sowie ein Trägerband in den Farben Tansanias

vor – die Marke selbst ist integriert auf einem Medaillenmotiv, gehalten von einem Band in den tansanischen Farben. Die Biathlon-Wettbewerbe über 10 km und 20 km wurden beide von F.-P. Roetsch aus der DDR gewonnen, in der Staffel erzielte das bundesdeutsche Team Reiter, Höck, Angerer und Fischer olympisches Silber. – Für den Bobsport war Calgary ein düsteres Kapitel. Viel zu große Startfelder,

teilweise frühlingshafte Temperaturen, die die Bahn schon nach kurzer Zeit aufweichten und die Bobs mit hohen Startnummern benachteiligten... Im Eistanz und Paarlauf gingen die Medaillen wieder einmal an die UdSSR. Mit einer perfekten Vorstellung behaupteten sich die frischgebackenen Europameister Bestemianowa/Bukin vor ihren Landsleuten Klimowa/Ponomarenko.

Foto nr.: 78



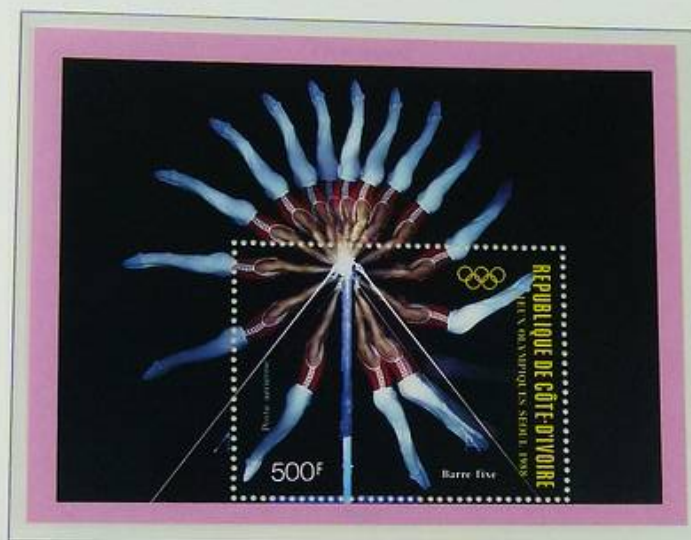
Sowjets setzten in Seoul neue Maßstäbe im Turnen

Turnen, Boxen und Handball – diesen Sportarten widmet die afrikanische Republik Elfenbeinküste die Motive ihrer Olympiabriefmarken. Im Turnen war bei diesen Spielen das sowjetische Team nicht zu schlagen. Herausragend Wladimir Artemov, der Gewinner der Zwölfkampf-Wertung. Fast genauso gut Waleri Ljugin und Dimitri Bilosertschew, die sich Silber und Bronze holten. Im Mannschaftskampf der Frauen war es Elena Schuschunowa, für die sich das harte Training mit Spitzen um die acht Stunden pro Tag lohnen sollte. Mit einem hauchdünnen Vorsprung von 25/100 Punkten fiel für sie im letzten Durchgang die Entscheidung. Die Schuschunowa mußte im Pferdsprung die Traumnote 10,0 erreichen – sonst hätte sie sich den Olympiasieg mit der Rumänin Daniela Silivas teilen müssen. Gleich beim ersten Sprung fiel Elena exakt in den Stand. Eine

Superleistung gerade unter der Riesen-Nervenbelastung des Erfolgszwanges! Doch wie heißt das alte Sprichwort: „Glück hat immer der Bessere“. Und die bessere Turner-Mannschaft in Seoul war ohne Zweifel die Sowjetunion! Gold für die UdSSR. Seoul bestätigte, was Sportexperten schon lange vermutet hatten: Die Kunstturner der UdSSR turnen heute schon den Leistungsstandard des Jahres 2000. Trainer Leonid Arkajew hatte die Qual der Wahl – er wußte bis zum letzten Tag nicht, wen er auf die Ersatzbank schicken sollte – einer war so gut wie der andere! Und so kam es, daß die Mannschaft der Sowjetunion am Ende fast 5 Punkte vor dem Klassenteam der DDR lag. Eine Mannschaft, der ebenfalls beste Zukunftschancen eingeräumt werden: selten sah man eine so junge, schlagkräftige und homogene Truppe am Gerät!

Foto nr.: 79

OLYMPISCHE SPIELE 1988



Turner der UdSSR setzen Glanzpunkte

Eine der künstlerisch gelungensten Olympia-Blockausgaben stellt hier die afrikanische Republik Elfenbeinküste vor! Das Motiv ist der Disziplin Turnen gewidmet und zeigt als Foto-studie die Dramatik einer Übung am Reck! Bei den Gerätefinals war einer der Helden der 23jährige Südkoreaner Park Jong Hoon, der sich mit zwei Pferdsprüngen in die Weltelite der Turner katapultierte und sich damit unter dem ohrenbetäubenden Jubel seiner 15000 Landsleute mit 19,775 Punkten die erste Turn-Medaille für Südkorea sicherte. Nur Titelverteidiger Yun Lou aus China und Mit-Weltmeister Sylvio Kroll aus der DDR waren mit 19,875 und 19,862 Punkten geringfügig besser. Begeistert feierten die Südkoreaner – die bei internationalen Wettkämpfen immer im Schatten der nordkoreanischen Sportler standen – diesen Erfolg! Sie hatten ja so darauf gehofft, denn der nur 1,66 m große und 61 Kilogramm

schwere Student Park war unter Insidern kein Unbekannter! Bei der Universiade 1985 wurde er Sechster beim Sprung. Bei den Asien-Spielen 1986 in Seoul erreichte Park bereits den siebten Platz beim Mehrkampf, den zweiten am Barren sowie dritte Ränge am Boden und im Sprung. Die meisten Goldmedaillen holte sich erwartungsgemäß das unerhört starke Team der UdSSR. Auf den Mannschaftserfolg und den Mehrkampftriumph durch Wladimir Artemow vor seinen Landsleuten Ljukin und dem 17fachen Welt- und Europameister Bilosertschew folgten Siege am Boden durch Europacup-Gewinner Sergej Charkow, am Seitpferd und bei den Ringen ... Eine olympische Sensation gab es bei den Übungen am Seitpferd – hier wurden gleich drei Sieger für Platz eins geehrt. Gleichrangige Weltmeister wurden der Russe Bilosertschew, der Ungar Borkai und der Bulgare Geraskow.